

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 9. OKTOBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 194

Eisenbahnkatastrophe in England fordert 82 Tote und 170 Verletzte

Zwei D-Züge auf Vorortzug aufgeprallt / 12 Meter hoher Trümmerhaufen

HARROW (England). Mindestens 82 Tote und über 170 Verletzte hat gestern vormittag ein schweres Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof des Londoner Vorortes Harrow gefordert. Zwei Schnellzüge fuhren in Sekundenabstand auf einen überfüllten Vorortzug, zertrümmerten ihn völlig und mähnten zahlreiche Personen von den Bahnsteigen. Aus dem 12 m hohen Trümmerhaufen wurden bis in die Abendstunden noch Tote und Verletzte geborgen.

Bei dem Aufprall der beiden Schnellzüge auf den mit Berufstätigen besetzten Vorortzug wurden die beiden D-Zug-Lokomotiven wie von einer Riesenfaust quer über die Gleise geschleudert. Zwölf Wagen wurden glatt übereinandergeschoben und der Länge nach aufgerissen. Sie türmten sich zu einem hohen Materialberg. Aus den Trümmern der Züge gellten die Schreie der Sterbenden und Verletzten.

Die Polizei beschlagnahmte sofort Lastwagen und alle anderen zur Verfügung stehenden Fahrzeuge, um die Verletzten in die Krankenhäuser der Umgebung zu bringen. Die

Station Harrow-Weardstone wurde in ein Notlazarett verwandelt. Den gesondert gelegten Schwerverletzten erteilten Geistliche aller Konfessionen die Sterbesakramente. Auch Sanitätskommandos der amerikanischen Luftwaffe stellten sich zur Verfügung und retteten mit ihrer hervorragenden technischen Ausrüstung vielen Schwerverletzten das Leben.

Die Leiter der Bergungsarbeiten befürchteten, daß unter den noch unzerteilten Wagenwracks weitere Tote begraben liegen. Ein unvorstellbares Gewirr von bizarr verbogenen Stahlteilen und zersplittertem Holzwerk trennt die Rettungsarbeiter noch von den Opfern.

Das Bergungspersonal stand mit Äxten, Schweißbrennern, Funksprechgeräten und Tragbahnen bis zu den Knien in den Zugresten. Ohne Pause wurde stundenlang daran gearbeitet, den Trümmerberg auseinanderzubrechen. Ein großer Kran versuchte, tonnenschwere Trümmerstücke zu heben. Niemand wußte, ob das Anziehen der armdicken Kranselle einen Verletzten aus der stählernen Umklammerung befreien oder in abrutschenden Eisenklößen erneut begraben werde.

Die Schnellbahn der Zukunft

Gestern wurde die mit finanzieller Unterstützung des schwedischen Multimillionärs Axel Wenner-Gren (Mitte) von den deutschen Eisenbahningenieur Dr. Hinsken (links) und Holzer (r.) konstruierte Eisenbahnschnellbahn der Öffentlichkeit erstmals vorgeführt. Bei der Probefahrt am 6. Oktober auf der Versuchsstrecke in der Föhlinger Heide bei Köln raste der Einschiennzug mit 140 Kilometer Stundengeschwindigkeit durch die um 45 Grad geneigte Kurve.

Foto: dpa



Pinay geht gegen die KP vor

Großrazzia / „Zersetzung innerhalb der Armee“ und Staatsbedrohung

PARIS. Eine Großrazzia bei der Kommunistischen Partei und ihren Tarnorganisationen hat die französische Polizei gestern morgen in Paris und in zahlreichen größeren Städten des Landes durchgeführt. Die Aktion war vom Pariser Militärtribunal angeordnet worden, nachdem beim französischen Geheimdienst Informationen über „Zersetzung innerhalb der Armee“ und über eine Bedrohung der Staatssicherheit von außen eingegangen waren.

Punkt 7 Uhr wurden in Paris rund 16 kommunistische Büros und Zeitungshäuser von der Polizei abgeriegelt und nach Dokumenten durchsucht. 12 Personen waren schon um 6 Uhr aus den Betten geholt und verhaftet worden. Das Druckhaus der Pariser Parteizeitungen „Humanité“ und „Ce Soir“ war noch in den Mittagsstunden von rund 100 Polizeibeamten umstellt und von einer großen Zuschauermenge umlagert.

Zur gleichen Zeit hatte die Polizei auch in Marseille, Bordeaux, Toulon, Nantes, Nancy,

Lille, Limoges, Toulouse, St. Nazaire und Valenciennes zum großen Schlag ausgehollt.

Die gestrige Polizeiaktion ist die zweite, die von der Regierung Pinay gegen die Kommunisten durchgeführt worden ist. Schon bei den Haussuchungen am 31. Mai waren angeblich bedeutende Mengen Waffen und Geheimdokumente sichergestellt worden, obwohl die Kommunisten offenbar vorher gewarnt worden waren und viel belastendes Material hatten verbrennen können. Auch diesmal war die Großrazzia anscheinend vorher bekannt geworden.

Debatte verlagert

PARIS. In ihrer ersten Sitzung nach den Sommerferien hat die französische Nationalversammlung den Antrag des Ältestenrates auf eine große außenpolitische Debatte mit 394-223 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit der Abgeordneten schloß sich damit dem Standpunkt der Regierung an.

Antikommunistische Partisanen

Ministerpräsident Zinn macht Enthüllungen / Schwarze Liste über SPD-Leute

WIESBADEN. Die hessische Landespolizei hat, wie Ministerpräsident Zinn (SPD) gestern überraschend mitteilte, am 18. September eine geheime, antikommunistische Partisanenorganisation ausgehoben. Nach Angaben der inzwischen wieder freigelassenen Mitglieder war diese Organisation auf amerikanische Anordnung hin entstanden.

Die Bekanntgabe erfolgte im Rahmen einer Regierungserklärung vor dem hessischen Landtag. Die Geheimorganisation sei, sagte der Ministerpräsident, von Führern des Bundes Deutscher Jugend (BDJ) Ende 1950 gegründet worden. Die 1000-2000 Mitglieder hätten zum größten Teil aus ehemaligen Wehrmachts- und Waffen-SS-Offizieren vom Range eines Oberleutnants bis zu dem eines

Obersten bestanden. Im Odenwald seien etwa 100 Mitglieder politisch geschult sowie in Waffengebrauch und Taktik mit deutschen, sowjetischen und amerikanischen Waffen ausgebildet worden.

Nach dem Geständnis des Leiters des „Abwehrdienstes“ sei auch ein Sachbearbeiter für „Liquidierung“ eingesetzt worden. Alle diejenigen, die den deutschen Verteidigungsbeitrag und den Generalvertrag ablehnen, sollten besonders beobachtet werden. Auf einer gefundenen „schwarzen Liste“ sollen 120 führende SPD-Leute, darunter Erich Ollenhauer, gestanden haben.

Ministerpräsident Zinn teilte ferner mit, daß er am 2. Oktober von amerikanischer Seite unterrichtet worden sei, die Geheimorganisation sei als Widerstandsbewegung für den Fall eines sowjetischen Einmarsches aufgezogen, ausgebildet und finanziert worden.



Anlässlich der Feierlichkeiten zum dritten Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik marschierte in Berlin das „Volksherr“ zum ersten Mal in der neuen grünen Uniform auf, die im Schnitt fast vollkommen der der Sowjetarmee gleicht. Auch das Aussehen der „Volkssoldaten“ unterscheidet sich kaum mehr von denen der Roten Armee. Foto: AP

Bemerkungen zum Tage

Olivgrüne Einheitskämpfer

Hr. Noch immer spricht Ostzonenpräsident Pieck von der deutschen Einheit, um die es ihm und seiner Partei in erster Linie zu tun sei. Nur die Kriegstreiber in Washington und ihre Handlanger in Bonn stünden der auch von Moskau ersehnten Wiedervereinigung im Wege. Wenn natürlich Westdeutschland aufrüste, dann könne aus der Einheit nichts mehr werden. So verkündet es die kommunistische Presse. Aber nur als propagandistische Theorie. Die militaristische Praxis sieht anders aus. Westdeutschland hat 1952 noch nicht einmal die gesetzliche Grundlage für eine Aufrüstung. Ob es sie 1953 haben wird, steht dahin. Daß es vor 1954 über keine einsatzbereiten Divisionen verfügen wird, ist sicher. In der Ostzone jedoch, die nur halb so viel Einwohner hat, steht jetzt die Volksarmee — so nennt sich seit dem dritten Jahrestag der DDR die bisher als kasernierte Volkspolizei bezeichnete Truppe — komplett mit über 100 000 Mann. Im östlichen Sprachgebrauch sind die Vopos die Verteidiger des Friedens und die Kämpfer für die deutsche Einheit. Auf der großen Parade vor dem sowjetischen Staatspräsidenten Schwerin am Dienstag in Ostberlin präsentierten sich diese Kämpfer für die deutsche Einheit in olivgrünen Uniformen russischen Musters und russischem Haarschnitt, die Offiziere mit russischen Tellermützen, die Unteroffiziere mit russischen Feldmützen. Bewaffnung und Gliederung war auch russisch. Deutsch waren nur die „Knobelbecher“ und die roten Streifen an den Hosen des Volksherr-Generals Vincenz Müller, der bei dieser Gelegenheit wieder aus der Versenkung auftauchte. Wahrlich: Olivgrüne Kämpfer für die deutsche Einheit wirken recht niederschmetternd. Nicht so sehr deshalb, weil wir befürchten, daß sie schon morgen oder überhaupt in absehbarer Zeit zu kämpfen anfangen, sondern mehr, weil ihr unbemänteltes Auftreten als vorgeschobener Teil der Sowjetarmee leider unseren Glauben an die guten Absichten Herrn Piecks weiter mindert. Da Herr Pieck in seiner Zone aber das tut, was der Kreml für richtig hält, so läßt das Auftreten des Volksherr einen Rückschluß auf die künftige Moskauer Außenpolitik zu. Sollte Stalin wirklich, wie der Italiener Nenni vor kurzem durchblicken ließ, die Teilung Deutschlands für endgültig ansehen? Wir wollten, es wären weniger gewichtige Gründe, die für diese These sprechen.

Gefahr von rechts?

hb. Die innenpolitische Gefahr in der Bundesrepublik drohe von rechts, sagte Ministerpräsident Dr. Maier in einer Rede vor dem Arbeitskreis junger Unternehmer Nordwürttembergs. Nicht als Wiederaufleben eines Nationalismus Hitlerscher Prägung will Dr. Maier diese Gefahr verstanden wissen, sondern als mögliche Bildung einer „nationalen Rechte“, die sich nicht radikal antidemokratisch gebärden werde. Die Ursachen dieses befürchteten politischen Rechtsruckes sieht der südwestdeutsche Ministerpräsident in dem Auseinanderklaffen der soziologischen Schichtung und der politischen Ausrichtung der westdeutschen Bevölkerung. Mit andern Worten: Obwohl ein großer Teil der Bevölkerung heute sozial schlechter steht als früher, haben auch diese Kreise als Wähler ihre politischen Akzente so verteilt, daß im ganzen eine weitgehend konservative Politik betrieben werden kann. Für den Fall eines wirtschaftlichen Konjunkturschwungs befürchtet nun Dr. Maier, daß diese sozial schlechter gestellten Schichten sich nicht extrem links, sondern rechts orientieren werden. Aus diesem Grunde mahnte er die Unternehmer, für einen sozialen Ausgleich einzutreten. Aufgabe müsse es sein, die Arbeiter zu demokratischen Bürgern zu machen.

Die Gefahr von rechts ist vor einigen Jahren oft beschworen worden. Allerdings mehr im Sinne einer heute weniger befürchteten neonazistischen Restauration. Aber Dr. Maier meint mehr eine Neuorientierung vieler bisher bürgerlich wählenden Schichten, die politisch zwar rechts stehend, wirtschaftspolitisch nach einer Konjunkturkrise nicht mehr liberal sein könnten. Leidtragende wären dann aber FDP und CDU, die diesen Menschen keine politische Heimstatt mehr bieten könnten. So verstanden, wäre das eine „Gefahr“, der man von seiten der betroffenen Parteien durchaus steuern könnte.

Sanitätsflugzeug beschossen

BERLIN. Zwei sowjetische Düsenjäger vom Typ „MIG 15“ haben gestern im Luftkorridor Frankfurt-Berlin etwa im Raum von Künzern ein amerikanisches Sanitätsflugzeug mehrmals angefliegen. Einer der Jäger gab dabei Feuerstöße aus seinen Maschinengewehren ab, die nach einer amtlichen amerikanischen Erklärung offenbar als Warnschüsse gedacht waren. Der amerikanische Pilot zog seine Maschine sofort in die Wolken und brachte sie unversehrt zum Berliner Flughafen Tempelhof. Der amerikanische Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Mathewson, kündigte einen Protest bei den sowjetischen Behörden an. Das Sanitätsflugzeug habe sich innerhalb des vorgeschriebenen Luftkorridors befunden.

„Referenz erweisen“

Dr. Maier besucht Oberschwaben WANGEN. Ministerpräsident Dr. Maier erklärte in einer Rede anlässlich eines Staatsbesuches der vorläufigen Landesregierung in Wangen im Allgäu, die Regierung wolle mit ihrem Besuch der östlichen Hälfte Oberschwabens „Referenz erweisen“. Bei all diesen als „Staatsbesuch“ bezeichneten Ministerreisen solle mit einem Minimum an Repräsentation ein Maximum sachlichen Erfolges erzielt werden.

Der Ministerpräsident erinnerte in seiner Rede an das gute Einvernehmen zwischen der Stuttgarter Regierung und Oberschwaben in der Zeit vor 1933. Vor allem sei damals in den mildwirtschaftlichen Zusammenschlüssen die Selbstverwaltung der Landwirtschaft voll zum Zuge gekommen.

Verhandlungen unterbrochen

Ultimative Forderungen in Pan Mun Jon / Rote Offensive an der ganzen Front

MUNSAN. Das alliierte Oberkommando in Korea hat gestern die Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon solange unterbrochen, bis die Kommunisten entweder einen der drei UN-Vorschläge zur Regelung der Kriegsgefangenenfrage annehmen oder selbst einen geeigneten Vorschlag machen werden.

In der ersten Sitzung der Unterhändler seit zehn Tagen, die 63 Minuten dauerte, betonte Generalleutnant Harrison, der alliierte Chefdelegierte, das UN-Oberkommando beachtliche nicht, die Besprechungen abzubrechen. Eine Antwort der Kommunisten auf die ultimativen alliierten Forderungen liegt bisher noch nicht vor.

Die bisher größte Offensive der Kommunisten seit einem Jahr, an der über 15 000 Chinesen teilnahmen, dauerte auch in der Nacht zum Mittwoch mit unerbittlicher Heftigkeit an. Der Schwerpunkt der wechselvollen Kämpfe liegt nordwestlich von Chorwon, dem Eingangstor zur ehemaligen südkoreanischen Hauptstadt Seoul. Der Hügel der „Weißen Pferde“, der im Brennpunkt der Kämpfe ist,

wechselte zweimal den Besitzer. An der ganzen Front unterstützten die Roten das Vorgehen ihrer Infanterie mit einem mörderischen Artilleriefeuer.

Keine Gerichtsentscheidung

Über japanische Aufrüstung

TOKIO. Der Oberste japanische Gerichtshof erklärte sich nach siebenmonatigen Beratungen außerstande, eine Entscheidung in der Aufrüstungsfrage zu treffen. Das Gericht sei nicht in der Lage, sagte gestern der Vorsitzende des Gerichts, über einen derart „abstrakten Fall“ zu entscheiden, sofern nicht spezifizierbare Anträge gestellt werden.

Die japanischen Sozialisten hatten in einer Klage der Regierung vorgeworfen, sie verletze durch Aufstellung einer starken nationalen Polizeireserve die Verfassung, die eine Wiederbewaffnung und den Besitz eines Kriegspotentials untersage.

Alweg-Bahn revolutioniert Verkehr

Einschiene-Schnellbahn stellt sich vor / Zehn Millionen DM investiert

KÖLN. Vor einem Kreis internationaler Verkehrsfachleute stellte sich gestern in der Föhlingerheide bei Köln das Modell der Einschienebahn vor, die in ihrer endgültigen Gestalt Geschwindigkeiten bis zu 300 km/st erreichen soll. Auf der 1700 m langen, oval angelegten Versuchsstrecke, einem ähnlich wie eine Hochbahnstrecke konstruierten Tragbalke aus Eisenbeton, fuhr der aus drei Wagen bestehende 18 m lange Modellzug drei Runden. Das Fahrzeug erweckte den Eindruck eines auf einem Balken geführten Zepplins, als er mit vorerst 130 km/st seine Vorführrunde absolvierte.

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard will sich mit der „Verkehrsbahn-Studiengesellschaft“, von der der Zug entwickelt wurde, in Verbindung setzen. Er sagte: „Nachdem die Bahn in Deutschland gebaut wurde, sind wir natürlich daran interessiert, die erste Eisenbahnlinie nach diesem Prinzip zu erstellen.“

Die Bahn wird von deutschen Ingenieuren im Auftrag des schwedisch-amerikanischen Großindustriellen Dr. Axel L. Wenner-Gren entwickelt. Sie soll im Massentransport von Menschen und Gütern größere Schnelligkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit als die bisherigen Bahnen bringen.

Mossadeq macht es billiger

Amerikanische Tanker nach Abadan?

TEHERAN. Der iranische Ministerpräsident Mossadeq hat die an Großbritannien gerichtete Forderung auf Zahlung von 49 Millionen Pfund rückständiger Öltantiemen als Vorbedingung für die Aufnahme von Verhandlungen auf 20 Millionen Pfund (über 200 Millionen DM) gesenkt. Seine Antwort auf die beiden letzten Noten Großbritanniens und der Vereinigten Staaten enthält ferner folgende Hauptpunkte: Den Dank der Regierung für die „Anerkennung des eindeutigen iranischen Rechtsanspruchs auf Verstaatlichung der Ölindustrie“; ein Ersuchen um Stellungnahme zu einigen Vorschlägen der letzten iranischen Note; ein Ersuchen um Entsendung einer britischen Verhandlungsdelegation nach Teheran.

Amerikanische Tanker nicht näher genannt. Amerikanische Tanker befinden sich nach New Yorker Pressemeldungen auf dem Wege nach Abadan, um iranisches Öl nach den Vereinigten Staaten zu transportieren. Die „New York Times“ meint, es sehe ganz danach aus, als ob jetzt ernstlich versucht werde, die britische Ölblockade zu brechen.

Nochmals: Fall Canaris

Die jämaliigen Richter vor Gericht

MÜNCHEN. Die Fragwürdigkeit des Standgerichtsverfahrens, das die jetzt wegen Beihilfe zum Mord angeklagten früheren SS-Stabsoffiziere Dr. Otto Thorbeck und Walter Huppenkoth am 8. April 1945 gegen Admiral Canaris und vier Mitangeklagte durchführten, wurde gestern vor dem Münchener Schwurgericht bei der Vernehmung Huppenkothens besonders deutlich. Huppenkoth, der damals als Ankläger auftrat, erklärte, er habe sich um die Bestätigung der von Thorbeck ausgesprochenen Todesurteile gegen die fünf Angeklagten nicht gekümmert. Thorbeck sagte aus, er habe den Kommandanten des KZ Flossenbürg im „Weggehen“ darauf hingewiesen, daß die Todesurteile erst nach ihrer Bestätigung durch Hitler vollstreckt werden dürften, sich aber ebenfalls nicht um die Einholung einer solchen Bestätigung bemüht. Es ist mithin kein lebender Zeuge bekannt, der angeben könnte, daß Hitler von dem Todesurteil verständigt wurde und wem Hitler einen etwaigen Vollstreckungsbefehl erteilt hat. Tatsächlich sind aber alle fünf Verurteilten erhängt worden.

Die neue Bahn, die nach ihrem geistigen Vater und Förderer den Namen „Alweg-Bahn“ erhalten hat, vereint erstmals Tragkörper und Fahrkörper zu einer geschlossenen Einheit. Als Schiene dient ein Tragbalken aus Eisenbeton, der ähnlich wie bei einer Hochbahn erhöht ist und auf Eisenbeton-Pfeilern ruht. Die stromlinienförmig aus Leichtmetall gebaute Bahn fährt auf diesem Balken wie ein halb übergestülpter Sattel.

Jeder Wagen hat zwei Fahrgestelle und eigene Motoren. Die Übertragung der Fahrkraft erfolgt durch Rollen, die den Balken von oben und von beiden Seiten umschließen. Während die Tragkräfte durch Rollen über-

tragen werden, die von oben auf dem Balken aufliegen, dienen je drei Rollen an beiden Seiten des Balkens als Führungsrollen. Darunter liegen je drei Rollen am Balken an, die die Kippkräfte auffangen. Die zwei Tragrollen oberhalb des Balkens dienen gleichzeitig als Antriebsrollen. Der Betrieb der Bahn erfolgt durch Fernsteuerung, so daß dafür kein Zugpersonal mehr benötigt wird.

Die bisherigen Versuchsarbeiten und die Anlage des Versuchsgeländes haben die Verkehrsbahn-Studiengesellschaft etwa zehn Millionen Mark gekostet.

Wann und wo die erste Alweg-Bahn im Maßstab 1:1 gebaut wird, steht noch nicht fest. Man nimmt jedoch an, daß sie gleichzeitig in mehreren weiträumigen Teilen der Welt angelegt wird. Überlegungen, eine solche Bahn in Südafrika zu bauen, sollen bereits in ein akutes Stadium getreten sein.

Staatliche Förderung des Eigenheims

Neumayer: Einfamilienhaus ist das Richtige / Bundestag deutscher Architekten

STUTTGART. Bundeswohnungsbauminister Fritz Neumayer umriß gestern in einer Rede auf dem 33. Bundestag des „Bundes Deutscher Architekten“ (BDA) die zukünftigen Aufgaben des deutschen Wohnungsbaus. Dabei sprach er sich für eine weitgehende staatliche Förderung des Eigenheimbaus aus, da Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen am besten geeignet seien, der „gesunden und wachsenden Familie das ihr gemäße Heim zu verschaffen“.

Neumayer betonte, bisher sei in Westdeutschland die Politik verfolgt worden, möglichst viel und rasch zu bauen. Künftig müsse aber mehr und mehr die Qualität den Vorrang vor der Quantität gewinnen. Vom dif-

ferenzierten Wohnungsbau sei der Schritt zum Städtebau notwendig. Das hierfür unerlässliche Baulandbeschaffungsgesetz werde wahrscheinlich noch in diesem Jahr vom Bundestag verabschiedet werden können. Der Minister versicherte, 1952 werde der Wohnungsbau nicht absinken.

Der wirtschaftliche Anreiz des Wohnungsbaues soll, wie Neumayer betonte, künftig gesteigert werden. Neben Wohnungen mit Richtsatzmieten sollen auch Wohnungen mit höheren Mieten für Wohnungssuchende mit größeren Einkommen treten. In bestimmten Fällen sollen daher die Richtsatzmieten von 1.- und 1.10 DM je qm monatlich um etwa ein Drittel heraufgesetzt werden.

Kleine Weltchronik

75 Jahre Verwaltungsgerichtshof. Stuttgart. — Mit einem Festakt in der Villa Reitzenstein ist das 75jährige Bestehen des Verwaltungsgerichtshofes in Stuttgart begangen worden.

Verhandlungen über Weihnachtsgeld. Stuttgart. — Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr und die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft werden morgen im Hause der Gewerkschaft OTV in Stuttgart mit Vertretern der Bundesregierung und der Tarifgemeinschaft deutscher Länder über die Höhe des Weihnachtsgeldes für Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst verhandeln.

Versorgungskrankenhaus Tübingen nicht beschlagnahmt. Tübingen. — Der Vizepräsident des VdK, Dr. Weltersbach, hatte am Dienstag u. a. die Freigabe des Versorgungskrankenhauses Tübingen gefordert. Dabei handelte es sich offenbar um eine Verwechslung, denn das Tübinger Versorgungskrankenhaus ist schon längst von der Besatzungsmacht freigegeben.

Gegen Fremdenlegionswerbung. Wiesbaden. — Der hessische Innenminister Heinrich Zinnkann gab gestern vor dem Landtag bekannt, daß er in einem Erlass alle Polizeidienststellen des Landes angewiesen habe, ihr besonderes Augenmerk auf die illegalen Werbungen für die französische Fremdenlegion zu richten. Außerdem soll eine Fahndungsaktion nach den Werbem angeleitet werden.

Bundespräsident empfangt indischen Vizepräsidenten. Bonn. — Bundespräsident Theodor Heuß empfing gestern den Vizepräsidenten der indischen Republik, Dr. Sarwappalli Radhakrishnan.

Erleichterungen für Spandauer. Bonn. — Die sowjetische Kontrollkommission hat sich mit einer Reihe von Erleichterungen für die sieben Hauptkriegsverbrecher in Spandauer Gefängnis einverstanden erklärt, die von den westlichen Hohen Kommissaren auf Anregung des Bundeskanzlers vorgeschlagen worden waren.

Lohnsteuerfreie Sonderausgaben. Bonn. — Die Bundesregierung hat dem Bundestag einen Gesetzesentwurf zur Vereinfachung des Einkommensteuergesetzes übermittelt, nach dem der bisherige Pauschalbetrag von 468 DM für lohn-

steuerfreie Sonderausgaben vom 1. Januar 1953 an um 156 DM auf 624 DM jährlich erhöht werden soll.

Hedler verhaftet. Bonn. — Die Bundeskriminalpolizei hat gestern den fraktionslosen Bundestagsabgeordneten Hedler festgenommen. Hedler ist vor über einem Jahr zu einer neunmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, die jedoch bisher ausgesetzt war.

Aussprache Bundesregierung — Kriegsoffener ergebnislos. Bonn. — Als „sehr enttäuschend“ und „völlig ohne Ergebnis“ bezeichneten Sprecher der großen Kriegsoffenerverbände den Ausgang ihrer Unterredung mit Vertretern der Bundesregierung über soziale Forderungen der Kriegsoffener, insbesondere über die Gewährung von Teuerungszuschlägen zu den Kriegsoffentrenten.

CDU/CSU für Streichung des § 353 e. Bonn. — Der Vorstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat sich für eine Streichung des Geheimhaltungsparagrafen 353 e des Strafgesetzbuches ausgesprochen. Die CDU/CSU-Fraktion muß jetzt darüber noch Beschluß fassen. 353 e bedroht die Freigabe geheimer Staatsangelegenheiten mit Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren.

FDP verwirft Pfeiderer-Plan. Bonn. — Die FDP-Bundestagsfraktion hat einmütig die außenpolitische Konzeption ihres Fraktionsmitgliedes Dr. Karl Georg Pfeiderer, den sogenannten „Pfeiderer-Plan“, verworfen. Damit hat dieser Plan, der in der in- und ausländischen Presse lebhaft diskutiert wurde, kaum noch Aussicht, innerhalb der Regierungskoalition Unterstützung zu finden.

DP-Bundestag. Goslar. — Der vierte Bundestag der Deutschen Partei, der vom 16. bis 19. Oktober in Goslar stattfindet, wird unter dem Motto: „Heimat — Deutschland — Europa“ stehen. 250 Delegierte aller acht Landesverbände nehmen daran teil.

SRP-Tätigkeit erloschen. Kiel. — Das schleswig-holsteinische Innenministerium teilte gestern mit, daß keine Tätigkeit der aufgelösten SRP mehr festzustellen sei. Auch die KP und ihre Tarnorganisationen verhielten sich zurzeit „recht ruhig“.

WIRTSCHAFT

Nachgebende Rundholzpreise

Druck der nordischen und österreichischen Exporte

BONN. In den letzten Wochen des 30. September abgelieferten Holzwirtschaftsjahres 1951/52 gingen die Gebote bei Rundholzverkäufen merklich zurück, weil die Sägewerke scharf kalkulieren müssen, zumal die inländischen Rundholzpreise nach wie vor unter dem Druck des nordischen und österreichischen Exportholzes standen. Wie das Bundesernährungsministerium mitteilt, wurden in den drei ersten Quartalen des Forstwirtschaftsjahres rund 900 000 cbm Schnittholz eingeführt. Die Schnittholzerzeugung belief sich in dieser Zeit auf rund 6 Millionen cbm und wird für das Forstwirtschaftsjahr voraussichtlich mehr als 8 Millionen cbm erreichen.

Ablieferungsfreudige Landwirtschaft

26-35 Prozent mehr abgeliefert als 1951

BONN. Die Landwirtschaft der Bundesrepublik hat in den Monaten Juli und August insgesamt 836 000 t Brotgetreide abgeliefert; das sind 200 000 t oder über 20 Prozent mehr als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Bei Roggen wurde die Vorjahresmenge mit 521 000 t um 130 000 Tonnen oder 33 Prozent überschritten, bei Weizen mit 415 000 t um 19 Prozent. Die Verkaufsfreudigkeit der Landwirtschaft wird bei Roggen in erster Linie auf die Frühdruckprämie zurückgeführt; Weizen ist nicht prämiengünstig. Die Futtergetreideverkäufe überstiegen in den beiden Monaten mit 224 000 t die entsprechenden Vorjahresmengen um 60 000 t oder 35 Prozent; an Gerste kamen bisher 190 000 t gegenüber 144 000 t im Vorjahr auf den Markt.

Reisedevisen jetzt liberalisiert

Kopfquote 500 DM unverändert

BONN. Der nichtgeschäftliche Reiseverkehr aus der Bundesrepublik nach den OEEC-Ländern ist seit dem 1. Oktober 1952 liberalisiert. Das bedeutet, daß die Zuteilung von Devisen für nichtgeschäftliche Reisen im Rahmen der Jahreskopfquote von 500 DM nicht mehr nach Maßgabe von Devisenkontingenten erfolgt, sondern Devisen für diesen Zweck in der genannten Höhe in jedem Falle genehmigt werden. Die Devisen für Einzel- und für Gesellschaftsreisen können von den Reisenden und von den Reisebüros bei jeder Außenhandelsbank nach dem vereinfachten Verfahren angefordert werden.

Beratungen der EZU

Thema: Extreme Gläubiger- und Schuldnerländer PARIS. Das Direktorium der Europäischen Zahlungsunion nahm am Dienstag seine Beratungen über die Lage der extremen Gläubiger- und Schuldnerländer auf. Zuerst wurde der holländische Fall behandelt. Die Erörterungen über die deutsche Gläubigerposition beginnt erst morgen.

Flugzeugangebote

BRITISCHE U. AMERIKANISCHE FIRMTEN WOLLEN LIEFERN LONDON. Die Londoner Wirtschaftszeitung „Financial Times“ meldet aus Bonn, britische und amerikanische Firmen hätten der Bundesregierung Flugzeuge und Motorteile im Gesamtwert von etwa 22 Mill. Pfund Sterling angeboten. Britische Flugzeugwerke haben angeblich 15 De-Havilland-Comet-II-Düsenmaschinen und 75 Vickers-Viscount-Turbinen-Propellermaschinen zur Lieferung 1954/55 angeboten. In der Zwischenzeit sollen gebrauchte Maschinen auf dem Charterwege oder zu günstigen Kaufbedingungen zur Verfügung gestellt werden. Das amerikanische Angebot soll Lockheed- und Douglasmaschinen umfassen.

Börsen: Stärkste Zurückhaltung

STUTTGART. Da Anregungen fehlten, übten die Käufer an den Börsen in der Bundesrepublik am Dienstag stärkste Zurückhaltung, so daß das geringe Angebot nur zu rückläufigen Notierungen untergebracht werden konnte. Montanwerte verloren 1 bis 3 Prozent; die beiden Siemenswerke mußten den Vortagsgewinn wieder hergeben. Auch die übrigen Industrieaktien lagen überwiegend schwächer. Aus dem Rahmen fielen in Stuttgart Süddeutsche Baumwolle Kucheln, die mit 6 Prozent stärker gedrückt waren. Daneben blühten NSU 4 Prozent und Kolb & Schüle 3 Prozent ein.

Einfuhrbeschränkungen hat die argentinische Zentralbank zum Wochenende überraschend angekündigt, indem sie mitteilte, sie werde für die Einfuhr von Waren, die Argentiniens Industrie selbst produziert nicht länger Devisen zur Verfügung stellen.



ROMAN VON H. P. LARSEN
Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen
durch Verlag v. Graberg & Götz, Wiesbaden
(12. Fortsetzung)

„Du bist bestimmt im Irrtum, Vater“, sagt Dora ruhig. „Herr Dr. Burgdorf hat mir gegenüber noch nicht das geringste getan, was dich zu solcher Heftigkeit berechtigte. Entschuldige, daß ich ihn verteidige, weil er selbst es nicht tun kann. Im übrigen — sie glaubt nun einen Trumpf auszuspielen — wird es dich vielleicht interessieren, daß Sabine Pertus, die du für das nächste Konzert gewonnen hast, ihm ihre Ankunft telegraphisch mitgeteilt hat.“
„Sabine Pertus...?“ Der Arzt bleibt stehen, schlägt die Arme auf den Rücken und starrt Dora an.
„Woher weißt du das...?“
„Ich habe das Telegramm gesehen...“
„So. Das wird ja Ueberraschungen geben. Ich fürchte nur“, und damit wendet er sich, plötzlich eingesenkt, ein müder abgekämpfter Mann, der Tür zu, „Ich fürchte nur, das alles wird einmal ein sehr böses und bitteres Ende nehmen. Gute Nacht.“
Die Tür fällt hinter ihm ins Schloß.
Die beiden Schwestern schweigen. Erst als sie den Vater in seinem Zimmer nebenan hören, fragt Inge leise:
„Und wie steht es wirklich, Dora?“
Dora, erschüttert von diesem Gespräch, umarmt plötzlich die Schwester.
„Ach, Inge“, sagt sie, „ich weiß es nicht, ich glaube, ich liebe ihn wirklich... trotz allem...“
Zärtlich legt sich die Hand Inges auf den Kopf der Schwester.

Auch der Abend im Hause des Bankiers Arnold Berger ist unruhig und qualvoll.
Der Bankier hat den Abend an seinem Schreibtisch gesessen und gearbeitet. Sein

Gesicht ist sorgenvoll abgespannt. Er hat auf seine Frau gewartet, sie ist nicht zu ihm gekommen.
Er schiebt die großen Bogen, auf denen er gerechnet hat — es ist eine hoffnungslose, verhängnisvolle Rechnung geworden — beiseite und hockt in die Stille der Wohnung. Dafür hat er nun über vier Jahre gearbeitet und sich gemüht, das Geschäft in die Höhe zu bringen, um nun vor diesem Ende zu stehen.
Er steht auf und verläßt das Zimmer. Es wird Zeit, Klarheit zu schaffen, in jeder Hinsicht. Als er an der Tür zum Schlafzimmer seiner Gattin klopf, es fällt ein schwacher Lichtschimmer durch die Tür auf den dunklen Korridor, sie ist also noch auf, hört er ein leises „Bitte“.
Er öffnet und bleibt überrascht stehen. Frau Luzie packt ihre Koffer. Die Tür ihres großen Schrankes ist geöffnet, er sieht, daß er schon halb ausgeräumt ist. Nachdem der Bankier seine Verwunderung überwunden hat, seine Frau sieht ihm mit einem schmalen, etwas furchtsamen Lächeln entgegen, rafft er sich zu einer Frage auf, die ihm selbst ganz sinnlos erscheint:
„Du willst verreisen?“
Luzie Berger hat in ihrem Inneren die Scheidung endgültig vollzogen. Frauen sind in solchen Augenblicken, wenn eine bestimmte Grenze überschritten ist, hart und unnachgiebig, während Männer immer noch der Hoffnung folgen, die in ihrem Herzen nur schwer stirbt. Auch der Bankier Berger hat immer noch eine leise Hoffnung gehabt, daß seine Frau den Weg zurückfinden könnte.
„Ich verreise!“ hörte er ihre dunkle Stimme, die er immer sehr geliebt hat, „ja natürlich, ich verreise — für immer verreise ich.“
„Allein?“
„Allein? Da ich nach unserer Scheidung Dr. Burgdorf heirate — das wird ja keine Ueberraschung für dich sein — verreise ich wahrscheinlich auch nicht allein.“
„Du bist aber noch nicht geschieden!“ schreit er plötzlich und tritt drohend an sie heran, „noch bist du meine Frau, und ich verlange, daß du dich als solche betrügst und

jeden Skandal vermeidest. Ehe die Scheidung nicht ausgesprochen ist, wirst du keinen Fuß aus meinem Hause setzen.“
„Aus deinem Hause? Ich dachte, es sei auch mein Haus!“
„Vielleicht“, antwortet er, während ihre dunklen Augen sich verengen, weil sie sieht wie sein Gesicht in der Erregung plötzlich weiß wird, „vielleicht war es einmal auch dein Haus. Aber morgen...“ wieder schreit er, „wird es vielleicht weder dir noch mir gehören.“
„Wie soll ich das verstehen?“
„Wie ich das sage. Du weißt ganz genau, daß das Geschäft auch mit deinem Geld aufgebaut ist. Verlangst du dein Geld zurück?“
„Allerdings!“
„Dann ist die Bank bankrott, ich kann morgen Konkurs anmelden.“
„Du hast mein Geld...“ Der Schreck greift nach ihrem Herzen, ihre Stimme klingt plötzlich dünn und gepreßt.
„Ja“, sagt der Bankier, „dein Geld. Du glaubst wohl, deine Ansprüche hat der liebe Gott bezahlt? Heute sehe ich ein, wie maßlos leichtsinnig ich war, deinen Extravaganzen nur, weil ich dich damit glücklich zu machen hoffte, unsinnig viel Geld zu opfern, dein Geld, mein Geld und noch Geld dazu, das uns beiden nicht gehört... du kannst dir etwas darauf einbilden, heute, wo du die Flucht ergreifen willst, daß du mich ruiniert hast, ruiniert mit deinen kostspieligen Reisen, mit deinen Pelzen, deinem Schmuck, nimm alles mit, es steckt das Geld darin, das die Bank hochbringen sollte... nimm es mit...“
„So ist das also“, sagt sie nach einer Pause. „so ist das, du hast mein Geld verspekuliert...“
„Ich habe dir gesagt, wo es geblieben ist... wir, das heißt du vor allem, haben weit über unsere Verhältnisse gelebt. Die Bank in dieser Stadt ist ein beschiedenes Unternehmen. Das hast du gewußt. Aber du konntest und wolltest nicht bescheiden leben...“
„Entschuldige dich nicht. Es ist jetzt sehr bequem für dich, die Schuld auf mich zu schieben. Sehr bequem. Aber du kannst sagen oder schreien, was du willst: ich werde mei-

nen Anteil aus dem Geschäft ziehen auf Heller und Pfennig, darauf kannst du dich verlassen...“
„Du gehst wirklich...?“
„Wie du siehst...“
„Wann reist du?“
Die Frau zuckt die Achseln. „Morgen... übermorgen...“
„Ich verstehe“, sagt der Bankier. „Es hängt von deinem Galan ab, wann du reist. Wenn er die Gnade hat, dich mitzunehmen.“ Ein kalter Hohn steht jetzt zwischen den beiden Gatten, es ist in beiden kein gutes Gefühl mehr, aber die Frau fühlt keine Wunde, während sie in dem Manne schmerzhaft brennt. Er ist älter, er sieht das zerstörte Leben, die Leere, den Untergang. Sie sieht einen neuen Beginn, eine, wie sie glaubt, schönere Zukunft.
„Wenn du gehst“, sagt jetzt Berger, „wirst du dein Geld auf Heller und Pfennig, wie du sagst, ausgezahlt erhalten. Mir bleibt dann ja immer noch eine Revolverkugel.“
Aber auch diese Karte sticht nicht mehr. Der Mann, der einmal ihr Mann war, ist ihr ganz gleichgültig geworden. Luzie glaubt, in ihrer Ehe viel gelitten zu haben. Leidet sie nicht jetzt wieder? Warum soll er nicht leiden? Es geht sie nichts mehr an.
Aber der Bankier Arnold Berger muß die Qual auf den Gipfel seiner Schmerzhafteit treiben. Er kommt, trotzdem sie sofort eine abwehrende Bewegung macht, ganz nahe an seine Frau heran, er glaubt immer noch nicht, daß alles, was sie einmal verband, so endgültig zerbrochen sein kann, so schon ganz in Stücke zerschellt ist, daß es sich nicht doch noch kitten ließe. Er stellt die Hoffnung, obwohl er hoffnungslos ist, noch auf eine Probe, er versucht, da die Liebe selbst zerbrach, noch eine Geste der Liebe, er streckt die Hände aus, diese leeren Hände, und sagt:
„Luzie, ist denn das alles wirklich dein Ernst?“ Aber die Frau versteht ihn schon nicht mehr. „Rühr mich nicht an, bitte!“ Das ist die einzige Antwort, die sie ihm gibt, und sie ist mit einer Bewegung des körperlichen Abscheues verbunden, die ihn erschüttert. (Fortsetzung folgt)

In der Residenz der Deutschen Weinkönigin

Neuweier, die zweitgrößte Weinbaugemeinde Badens

K.W. Baden-Baden. Für die Weinkenner ist der idyllische, am Fuß der Yburg bei Baden-Baden im Steinbachtal gelegene Weinort Neuweier ein Begriff. Er ist die Heimat der bekannten Neuweierer Rieslingweine, dessen Spitze, der Mauweier, auf Grund eines alten Privilegs seit einem Jahrhundert neben den Frankweinen in Boxbuteln zum Versand kommt, und das nicht weniger bekannten Affentalers, der als Medizinalwein Weltruf genießt. Die Landschaft des Steinbachtals gehört zum schönsten Teil der am Fuß der Schwarzwaldberge gelegenen „Goldenen Aue“ Badens, der gesegneten Gartenlandschaft am Oberrhein, die von Jahr zu Jahr einen größeren Fremdenverkehr aufzuweisen hat und die besonders zur Zeit der Weinlese und fröhlichen Winzerfeste im Herbst besucht wird.

Neuweier ist freilich nur eines der lieblichen Dörfer im Kranz der mittelhochbadischen Weinorte, deren Namen Klang haben wie Kappelrodeck, Sasbachwalden, Waldulm, Affental, Durbach oder Varnhalt und wie sie alle heißen, mit ihren ausgesprochenen Qualitätsweinen, dem Klingelberger, Clevner, Rulländer, Affentaler oder der Hex vom Daseinstein.

In diesem Jahr allerdings hebt sich Neuweier besonders heraus und ist sein Name überall genannt, wo für den deutschen Wein geworben wird. Denn seit Ende August ist es die Residenz der deutschen Weinkönigin 1932/33, Elisabeth Huber, die von ihrer Würde als badische Weinkönigin beim Weinkongress in Freiburg zur deutschen Weinkönigin erhoben wurde. Neuweier ist, wie könnte es anders sein, stolz auf seine Winzerstochter und auf die Ehre, Residenz zu sein, und es hat allen Anlaß dazu.

Denn die Wahl der deutschen Weinkönigin hat nichts, aber auch gar nichts mit dem Sensationsrummel um Schönheits- und andere „Königinnen“ zu tun. Es handelt sich dabei vielmehr um eine im Grund ganz nüchterne Sache der deutschen Weinwerbung, die die Weinkönigin repräsentiert, um ein Amt, das, wie die Neuweierer Winzerstochter der Presse lächelnd erklärt nichts einbringt, dagegen aber mit viel Anstrengungen verbunden ist, muß sie doch gerade jetzt in der Zeit des Herbstes überall dabei

sein, wo für den deutschen Wein geworben wird. Düsseldorf, Berlin, Hamburg, München, Bonn: das sind nur einige Stationen ihrer Reisen während ihrer kaum mehr als vierwöchigen Regenzzeit. Ihrer hohen Würde wohl bewußt entledigt sich die Weinkönigin ihrer Pflichten mit viel Geschick und Grazie und hat sich in der kurzen Zeit erstaunlich gut in ihre sicher nicht leichte Rolle als Repräsentantin der deutschen Weinwerbung eingelebt. Aber man glaubt es ihr, daß ihre größte Liebe doch ihrer badischen Heimat und dem Dorf gehört, in dem sie als Winzerstochter aufgewachsen ist, nicht ahnend, daß sie einmal plötzlich aus dem Idyll des kleinen

Aus Nordwürttemberg

Bessere Verbindung Konstanz—Stuttgart

Stuttgart. Der Verkehrsausschuß der Stuttgarter Landesversammlung hat sich mit den im Juni eingereichten Anträgen befäßt, die auf eine bessere Verkehrsverbindung der Landesteile mit Stuttgart abzielen. In dem einen Antrag des Abgeordneten Wilhelm Schneider, CDU, wird eine Frühverbindung von Konstanz über Singen, Tuttlingen und Horb verlangt, die auch Anschlüsse vom Oberrhein und vom Hochschwarzwald aufnehmen könnte.

Von der Verkehrsabteilung des Innenministeriums erfahren wir, daß ein entsprechender Vorstoß bei der Bundesbahn bereits unternommen worden ist. Es sei daran gedacht, einen Schnelltriebwagen in Konstanz einzusetzen, dessen Abfahrtszeit zwischen den beiden Zügen liegt, die um 5 bzw. 11 Uhr Konstanz verlassen. Weiter soll ein Schienenomnibus ab Waldshut über Schaffhausen eine bessere Verbindung zur Nord-Südbahn (Singen—Tuttlingen—Horb—Stuttgart) herstellen.

Um die Freigabe der Chirurgischen Klinik

Stuttgart. Die Fraktion der CDU in der Landesversammlung hat die Vorläufige Regierung ersucht, beim Bundesgesundheitsministerium und bei der französischen Besatzungsmacht mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die Chirurgische Universitätsklinik in Tübingen von der Belegung durch französische Sanitätsabteilungen freigestellt wird.

Gefängnis für ehemaligen Staatsanwalt

Stuttgart. Das amerikanische Bezirksgericht in Stuttgart hat am Dienstag den ehemaligen deutschen Staatsanwalt bei der amerikanischen Staatsanwaltschaft, Heinz Kleemann aus Stuttgart, wegen Unterschlagung, Verwahrungsbuch und Bestechung zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte muß die Strafe sofort verbüßen. Kleemann war in dienstliche Unregelmäßigkeiten verwickelt, die sich im August 1930 verschiedene deutsche Kriminalbeamte hatten zuschreiben kommen lassen.

Mit der Leimrute Opferbüchsen geplündert

Maulbronn. Trotz der großen Besucherzahlen, die das berühmte Maulbronner Kloster aufweist, mußte seit einiger Zeit festgestellt werden, daß die Opfergaben in den Sammelbüchsen der Klosterkirche verschwindend gering waren. Man fand dafür zunächst keine Erklärung, weil tags-

Heimatortes herausträten würde in das Rampenlicht der großen Welt.

So wird das Winzerfest, das Neuweier über das kommende Wochenende veranstaltet und mit dem gleichzeitig das 30jährige Jubiläum der Winzergenossenschaft verbunden sein wird, über das traditionelle Fest hinaus zu einem Fest des deutschen Weines in der Residenz der Königin werden. Es wird im Zeichen des Wahlspruchs Elisabeths von Baden — wie sie schelmisch als Autogramm auf ihre mit goldener Krone geschmückte Visitenkarte schrieb — „Wein schenkt Freude“ stehen. Die Residenz der deutschen Weinkönigin wird ihre Gäste sicher nicht enttäuschen, denn königlich, wie die gekrönte Tochter sind die herblichen Gaben, die das Land am Fuß der Schwarzwaldberge seinen Besuchern aus dem Füllhorn seines Reichtums schenkt.

über kein Unbefugter an den Opferstöcken hantieren konnte und weil die Büchsen überdies völlig unbeschädigt blieben. Nun wurden als Täter einige Jugendliche ermittelt, die zur Nachtzeit in die Klosterkirche eingedrungen waren und mit Leimruten das Opfergeld aus den Metallbüchsen gefischt hatten. Rädelführer der jugendlichen Bande ist ein zwölfjähriger Junge.

Gastwirte tagten in Bad Mergentheim

Bad Mergentheim. Mit steuer- und gewerberechtlichen Fragen befaßte sich am Dienstag in Bad Mergentheim eine Delegiertentagung des badisch-württembergischen Hotel- und Gaststättengewerbes. Landesverbandsvorsitzender Pauly setzte sich für die völlige Aufhebung der Getränkesteuer ein. Ministerialrat Seifritz vom badisch-württembergischen Wirtschaftsministerium forderte eine Änderung der amerikanischen Beschlagnahmepolitik.

Die Belastungszeugin mißhandelt

Mannheim. In einer belebten Straße der Mannheimer Innenstadt wurde am Dienstag eine Frau von einem Mann mit einem Faustschlag niedergeschlagen. Der Angreifer trat dann die hilflos auf dem Boden liegende Frau mit den Füßen und verletzte sie schwer. Der Grund dieser Mißhandlung. Die Frau hatte am Dienstag in einem Scheidungsprozeß den Angreifer belastet. Der Täter wurde festgenommen.

Darf nur der Meister einen Betrieb führen?

Karlsruhe. Der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts wird sich am 16. Oktober auf Antrag des Amtsgerichts Tuttlingen mit der Frage beschäftigen, ob die Vorschriften der württembergisch-hohenzollerischen Rechtsordnung zur Ordnung des Handwerks vom 5. Oktober 1946 den Bestimmungen des Grundgesetzes entsprechen.

Nach einer Bestimmung der Handwerksordnung dürfen nur die in einer Handwerksrolle eingetragenen Meister in Württemberg-Hohenzollern einen selbständigen Betrieb unterhalten. Nach Ansicht des Amtsgerichts Tuttlingen wird durch diese Bestimmung Artikel 12 Absatz 1 des Grundgesetzes verletzt, nach dem alle Deutschen das Recht haben, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätten frei zu wählen.

Quer durch den Sport

Dienstagabend mit dem Passagierdampfer Italia zu seiner sechsmonatigen USA-Reise abgefahren.

Die zurzeit in Argentinien weilende deutsche Olympia-Turnmannschaft ist am Dienstag zusammen mit dem deutschen Botschafter Hermann Terzaga von Staatspräsident Peron empfangen worden.

Baseball-Weltmeister 1932 wurden am Dienstag vor 3 000 Zuschauern in New York die „New York Yankees“. Beim Jahreskongreß des deutschen Amateurboxsportverbandes in Bonn wurden vier Sportfunktionäre aus Baden-Württemberg mit der Goldenen Ehrennadel des DABV ausgezeichnet: Eugen Böhm (Stuttgart) und Herbert Menzel (Mannheim) sowie Emil Kübler (Stuttgart) und Wilhelm Beterlein (Mannheim).

Die Spitzkönner des schwedischen Skiverbandes (SSV) werden, wie im Vorjahr, in der kommenden Wintersaison ihr Haupttraining ins Allgäu verlegen.

Der dreifache Olympiasieger Emil Zatopek hat nach einer Meldung des Prager Rundfunks am Samstag mit 14:58,4 Minuten eine neue Jahresweltbestzeit über die 5000 Meter aufgestellt. In Helsinki war er die 5000 Meter in 14:58,5 gelaufen.

Kurz berichtet

Der frühere Deutsche und Europäische Schwergewichtsmeister im Boxen, Hein ten Hoff, ist am

Trossinger Musiktag“, sagte der Leiter der Tagung, Prof. Hugo Herrmann, „ein kleiner, aber so erregenderer Punkt. Gelingt es doch, die Revolutionierung eines Instruments zu Ende zu bringen.“ In seinem Vortrag „25 Jahre Originalmusik für das Akkordeon“ gab Dr. Armin Fett ebenfalls einen Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre instrumentaler und literarischer Entwicklung um die Harmonika-Instrumente, 1927 nämlich legte Hugo Herrmann mit seinen „Sieben neuen Spielweisen“ die erste aus dem Wesen des Instruments erwachsene Originalkomposition vor und gab damit den Anstoß für die heutige eigenständige Original-Literatur. Aus diesem Anfang heraus entwickelte sich später ein großer Komponistenkreis, dessen bedeutendste Werke nun am diesjährigen Musiktag aufgeführt wurden. So gab das „Orchester des Hauses Hohner“ unter Leitung von Rudolf Würthner ein Konzert unter dem Titel „20 Jahre Originalmusik für Harmonika-Orchester“. Fritz Dobler, Hans Rausch, Rosemarie Molitor und Karl Penntaler spielten Originalmusik für Solo-Akkordeon aus dem vergangenen Vierteljahrhundert. Volkstümliche Hausmusik brachten das Orchester des Musiklehrer-Seminars der Stadt. Musikchöre Trossingen unter Fritz Dobler, das Akkordeon-Quintett Hans Rauch und das Hohner-Handharmonika-Orchester Trossingen unter Altmeyer Schittenhelm zur Aufführung. Dabei hörte man Werke von Hans Brehme, Hermann Erdlen, Gerhard Frommel, Friedrich Haag, Hugo Herrmann, Hans Lang, Philipp Mohler, Curt Mahr, Gustav Kneipp, Kaspar Roseling, Hermann Schittenhelm, E. L. Wittmer, Rud. Würthner und Hermann Zilcher. Die erfolgreiche Wechselwirkung von Gesang und Akkordeon demonstrierte Rudolf Stapelberg, Hamburg, mit einer Sing- und Spielstunde. Sendeleiter Ernst Bruger, Freiburg, berichtete über „Volksmusik und Akkordeon im Rundfunk“. Eine Einführung über die Entwicklung und Aufgaben der elektronischen Instrumente gab Dozent Rudolf Sommer mit praktischen Vorführungen. Durch die Einbeziehung des neuen elektronischen Musikinstrumentes „Elektronium“ werden bereits heute schon dem klangerfüllenden Akkordeon-Orchester neue Farbwerte von bisher unbekanntem tonalen Klangqualitäten beigelegt. Da bei fast allen Orchesterkonzerten das Elektronium mit verwendet wurde, konnten die Besucher aus der

Erdbeben in Südwestdeutschland

Stuttgart. Am Mittwochmorgen kurz nach 6.17 Uhr wurde in Südwestdeutschland ein Erdbeben verspürt. Nach den Aufzeichnungen der Stuttgarter Erdbebenwarte lag der Herd im Raum zwischen Lauterburg und Weissenburg im Elsaß. In Stuttgart hatte das Beben nach der 12teiligen Skala der Erdbebenwarte die Stärke von 3–4 Grad. Im Herdgebiet dürfte die Stärke 6–7 Grad betragen haben. Wie die Erdbebenwarte Stuttgart weiter mitteilt, war das Beben vom Mittwochmorgen der Hauptstoß einer Reihe von zehn kleineren Beben, die am Montag um 22.37 eingesetzt haben. Schäden wurden nirgends verursacht. Die Technische Hochschule in Karlsruhe registrierte am Mittwoch um 9.42 Uhr ein Nachbeben.

Aus Südwürttemberg

Großes Verdienstkreuz für den Weihbischof

Rottenburg. Dem Weihbischof der Diözese Rottenburg Dr. Franz Josef Fischer, wurde vom Bundespräsidenten das große Verdienstkreuz verliehen. Kultusminister Dr. Schenkel überreichte die Auszeichnung dem Weihbischof am Dienstag in Rottenmünster bei Rottweil, wo er seit 1. Oktober im Ruhestand lebt.

Wenig Honig im Bodenseegebiet

Tettang. Die Honigernte im Bodenseegebiet ist in diesem Jahr im Gegensatz zu der Ernte im Allgäu schlecht ausgefallen, was im wesentlichen auf die anhaltende Dürre in den Sommermonaten zurückzuführen ist. Wie auf der Herbsttagung der Imker des Kreises Tettang am Sonntag fern mitgeteilt wurde, hat sich die Imkerei im Kreis Tettang nach den schweren Einbußen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren wieder erholt. 300 Imker betreuen zurzeit 3000 Bienenvölker.

Aus Baden

Kreisaltersheim soll gebaut werden

Rastatt. Die Kreisversammlung von Rastatt beschloß den Bau eines Kreisaltersheimes, das rund 100 Betten haben soll. Zur Finanzierung des Projekts, das ½ Million DM erfordert, sollen in den nächsten Haushaltsplan der Kreisverwaltung Rastatt 200 000 DM eingesetzt werden.

Auf Protest gegen Sprengkammern verzichtet

Rastatt. Die Kreisversammlung von Rastatt verzichtete darauf, gegen den Einbau von Sprengkammern im Bereich des Kreises zu protestieren. Landrat Dr. Cuno hatte versichert, daß der Einbau von Sprengkammern im Kreis Rastatt bisher stets so vorgenommen worden sei, daß die Versorgungsleitungen bei einer Sprengung nicht zerstört werden.

Erstes Selbstwählernam in Villingen

Villingen. Die Stadt erhält das erste Selbstwählernam im Bezirk der Oberpostdirektion Freiburg. Das Amt wird zu Beginn des kommenden Jahres in einem eigens dafür errichteten Neubau eröffnet werden, da sich ein Umbau des alten Postgebäudes nicht lohnt.

Betrunken am Steuer: Vier Schwerverletzte

Waldshut. In der Nacht auf Dienstag prallte ein mit vier Personen besetzter Volkswagen in voller Geschwindigkeit auf der Steinstraße bei Unterlauchringen, Kreis Waldshut, mit erheblicher Wucht gegen einen Baum. Alle Insassen wurden schwer verletzt. Der Fahrer und seine Gäste standen unter Alkoholeinfluß.

Ein Grenzübergang gesperrt

Konstanz. Der Grenzübergang am Emmishofer Tor in Konstanz ist wegen Arbeiten für den Kraftfahrzeugverkehr gesperrt worden. Die Kraftfahrzeuge werden über die Kreuzlinger Zollstelle geleitet. Im kleinen Grenzverkehr können auch die Übergänge am „Paradieser Tor“ und bei „Klein-Venedig“ benutzt werden. Der Passantenverkehr ist von der Sperrung nicht betroffen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Am Donnerstag zeitweise Bewölkung aufbrechend und höchstens noch geringe Niederschläge. Am Freitag wahrscheinlich wolkig bis heiter und trocken. Tagestemperaturen um 12 Grad. In der Nacht zum Freitag leichte Bodenfröste. Abflauende nordwestliche Winde.

Kurze Umschau

Von 1,8 Millionen Gästen ist das Heidelberger Schloß in der diesjährigen Reissaison besucht worden. Diese Zahl stellt nach Mitteilung des badischen Fremdenverkehrsverbandes einen Nachkriegsrekord dar.

Fünf Giftkollenbläuterpilze festgestellt wurden beim letzten Wochenmarkt in Heidenheim, als man die Körbe der Pilzfrauen kontrollierte. Die Stadt will den freien Pilzverkauf auf den Wochenmärkten künftig schärfer überwachen.

Durch Schreck die Sprache verloren hat bei einem Verkehrsunfall auf der Bundesstraße 35 bei Bruchsal ein 23 Jahre alter Radfahrer, als er von einem Lastzug gestreift und zu Boden geworfen wurde.

Von einem Lastkraftwagen überfahren und geküßt wurde in Dettingen, Kreis Göppingen, ein sechsjähriges Mädchen, als der Lkw beim Zurückstoßen auf einen Gehweg fuhr.

Unter einem Lastzuganhänger geschleudert und getötet wurde ein 28 Jahre alter Motorradfahrer, als er den Lastzug überholen wollte und dabei mit einem entgegenkommenden Motorrad zusammenstieß. Der andere Motorradfahrer zog sich einen Unterarmbruch zu. Die Schuld trifft den Mörder Verunglückten selbst.

Tödlich verunglückt ist ein 24 Jahre alter Hilfsarbeiter in Kirchheim/Teck, als er auf die Deichel eines Lastzuges springen wollte. Er war dabei so unglücklich gestürzt, daß ihm das linke Bein vom Vorderrad des Anhängers abgefahren wurde. Kurz vor der Einlieferung ins Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

Zu einer Messerstecherei kam es in Kehl, als ein Algerier seinen 21jährigen Nebenbuhler aus Straßburg mit seiner Geliebten traf. Der Algerier verletzte den Straßburger mit mehreren Stichen schwer. Er wurde sofort festgenommen.

Obstpreise in Tettang

Josef Musch A 12,50—13, B 8—9; Schwalkheimer A 11,00—12,50, B 8—9; Flandern-Rambour A 13—14, B 8—9; Jakob Lebel A 11—12, B 8; Kater Wilhelm A 12, B 8—9; Frühe Welschiner A 11—12, B 8; Lokale Borten A 12—13, B 8; Danziger Kant A 11—12, B 11; Goldparmänen A 18, B 11; Landsberger A 15—17, B 8; Alexander Lukas 16—18, B 10—11; Pittmanston A 14—16; Lokale Birnenarten A 13, B 10; Mostobst A 8.

Hans Watzlik

Das Kreuz und der Kobold

„Ich helfe dir beten...“

Die Liesel wachte beim Kohlenmeiler tief im Böhmerwald, als der Ähnel schlafen gegangen war. Denn solch ein Meiler ist ein heikles Ding. Das Feuer drin muß feinst sitzen sein, es darf nicht über die Stränge schlagen, nicht an den Seiten ausbrechen. Das Mädchen kehrte mit einem Besen den Ring um den Meiler sauber, daß nicht ein fürwitziges Flämmlein auf das Gezweig, das da herumlag, übergriffe und der Wald nicht brennend werde.

Sie hob ein feines, glänzendes Bröcklein Kohle auf, setzte sich damit auf die Bank, betrachtete es lange und dachte dankbar: „Davon leben wir alle, Vater, Mutter und Kinder, von diesem kleinen schwarzen Ding da. Es war kühl geworden. Wie mild schaute der Mond herunter! Welch Neße Ruhe wehte über den Wäldern! Die Mitternacht horchte sich selber aus. Die Tannen standen tief in sich gekehrt.“

Jetzt aber kretschte und fauchte es. Das waren die Eulen. Die Liesel fürchtete sich, das Herz würde ihr schwer. Wie mochte erst ein Baum sich fürchten in der Finsternis, in dessen Wipfel die grausamen Eulen rauffen! Die todstille Einsamkeit war kaum zu ertragen. Ihr war, sie müsse jetzt einen Menschen reden hören, wenn sie vor Bangigkeit nicht sterben sollte. Und weil niemand vorhanden war, der mit ihr hätte reden können, so sagte sie laut zu sich selber: „Heut ist aber eine lichte Nacht!“ Und schon erwiderte eine ferber rufende, stockende, langgezogene Stimme: „Die — Nacht — ist mein!“

O, wie erschrak da das Kind in sich hinein! Aber es erlag sich sogleich wieder und tief in die Wildnis zurück: „Die heiligen drei Leute, Josef, Maria und Jesus, sind in der Nacht ins fremde Land gereist. Gelobt sei die Finsternis!“ Und da sie die Namen der heiligen Eltern nannte, beugte sie das Knie, und bei dem Namen des Hellands kniete sie hin. Und sie betete mit den Worten, die sie von der Großmutter vernommen hatte: „Mein Gott, mein Herr, mein Vater, mein Freund, mein König, dir empfehle ich Seele und Leib, Wunsch und Wandel, Zustand, Lauf und Ende meines Lebens. Amen.“

Als sie sich wieder aus den Knie aufrichtete, gewahrte sie eine wilde, fremde Gestalt, zwerghaft und doch furchtbar anzuschauen, und dieses Nachtgebilde stand an dem Meiler, davon eine herrliche, milde Wärme in die mondkalte Nacht sich ergoß. Das Mädchen wußte sogleich, daß es der Kobold, des Böhmerwaldes, der Stitzel, war. Dennoch blühte ein wundersamer Mut in ihrem Herzen. Wohl zückte sie zuerst den Speiß. „Wenn du den Meiler zerreißen willst, weck ich den Ähnel auf, und der ist stärker als du! Mir kannst du nichts tun, der Herrgott steht zwischen dir und mir.“

Der Stitzel summte etwas, er rieb sich die Hände, ihm war kalt. Da erbarmte er sie, und sie wollte ihm ein Tröstlein ins Gemüt bröseln. „Stitzel“, sagte sie, „warum redest du nicht? Ist es wahr, daß du jedes Wort sagen kannst, nur den Namen Jesus nicht?“ Er zuckte zusammen und kehrte sein gräßliches Gesicht ab. „Stitzel“, fing sie wieder an, „sag, wo lebst du? Bist du — drunten?“ Er sah sie seltsam an und murrmelte: „Selten sind wir froh, meistens traurig.“ — „Stitzel“, sagte sie, „wie schautst du aus? Du bist nicht jung und nicht alt. Du bist, als güb es für dich keine Zeit. Stitzel, um dich hat keine Mutter geweint. O weh! Stitzel, ich bitt dich gar schön, sag mir nach: Vater unser, der du bist im Himmel!“

Der Wicht starrte mit großen Augen die Betende an, er würgte, schluckte, wollte sprechen und konnte nicht. „Ich helfe dir“, sagte sie und trat zu ihm hin und zeichnete ihm mit dem Bröcklein Kohle, das sie noch immer in Händen hielt, ein Kreuz auf die verworrenen Stirn. Der Stitzel schauderte tief in sich hinein, er seufzte, und dann war es, als sei er im Dunst des Mondlichts zerronnen.

Der alte Ähnel aber steckte den Kopf aus der Hütte heraus und fragte: „Ist's schon an der Zeit? Oder redest du im Traum?“

Die VIII. Trossinger Musiktage

Die VIII. Trossinger Musiktage von 4./5. Oktober standen unter dem Motto „25 Jahre Originalmusik für das Akkordeon“. Damit wurde den zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland ein Rückblick gegeben über die Entwicklung des Akkordeons als Musikinstrument. „Ein kleiner Punkt in der Flut der vielen Musiktage ist der

praktischen Orchesterarbeit heraus einen Eindruck gewinnen über diese neue, revolutionäre Tonwelt. WZ.

„Gewissen des deutschen Theaters“

Führende Theaterleute arbeiten zusammen

Führende Theaterintendanten, Regisseure, Dramaturgen, Verleger und Publizisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben sich in lockerer Form zusammengeschlossen, um sich für die Vermittlung lebendigen Theaters an den Theaterbesucher einzusetzen und sich gegen einen unsachlichen Einfluß auf den Aufbau der Spielpläne und gegen eine „willkürliche Interpretation der Dichtung durch ungerechtfertigte Experimente“ zu wehren.

Die neue Gruppe (auf Gründung einer Organisation oder Arbeitsgemeinschaft wurde verzichtet), zu deren Sprecher Gustaf Gründgens erwählt wurde, will über das persönliche Sekretariat von Gründgens Informationen austauschen. Dabei soll besonderer Wert auf die Förderung der deutschen Dramatik gelegt werden. Gustaf Gründgens sagte zu den neuen Bestrebungen in einem Interview mit einem dpa-Vertreter, die neue Gemeinschaft wolle im Endziele eine Art „Gewissen des deutschen Theaters“ werden. „Wir wollen es nicht zulassen, daß das Schmutzwasser von nebenan in den Krug der Kunst fällt.“ Die Willkür im Umgang mit der Vision und Gestaltung des Dichters sei genau so theaterfremd wie die Eingriffe unzuständiger Stellen und lokalpolitischer Faktoren in den Theaterspielplan. Der neue Kontakt werde dazu führen, daß man auf wichtige Ereignisse aufmerksam mache, Erfahrungen und Einsichten austausche, sich über Formen und Auslegungen verständige, das Wachstum an vielen Orten beobachte und sich auch in aller Offenheit über Meinungsverschiedenheiten auseinandersetze.

Professor Theodor Siegfried, Ordinarius für systematische Theologie in Marburg, wurde als Nachfolger des im April gestorbenen Professors Walter Böck, Hamburg, zum Präsidenten des deutschen Bundes für freies Christentum gewählt.

Leonhard Frank hat anläßlich seines 70. Geburtstages die Silberne Plakette seiner Vaterstadt Würzburg erhalten.



DIE ALTE PIASTENSTADT OPEL
 Bis zum Jahre 1532 gehörte Opole den Piasten. 1747 kam es mit Schlesien an Preußen. Bis 1945 war Opole Hauptstadt der preußischen Provinz Oberschlesien.



SCHLAWE, BERLINER TOR
 Links an der Wipperf liegt die ehemalige pommersche Kreisstadt Schlawe im Bezirk Köslin. Sie zählte 1939 noch 9 850 Einwohner und steht heute unter polnischer Verwaltung.

Deutsche wohnen im Stumpe-Hof

Wie es heute in einem kleinen schlesischen Ort aussieht

Seit sieben Jahren wird im Osten umgekrempelt. Es scheint eine Wesensart des Bolschewismus zu sein. Nehmen wir Heidersdorf, jenen kleinen, schmucken Ort, Bahnknotenpunkt an den Strecken Breslau-Gnadenfrei und Strehlen-Heidersdorf mit seinen 2160 zufriedenen Einwohnern. Wohlgeartet; zu deutscher Zeit.

Heute leben noch ganze fünf Familien mit ungefähr zwanzig Deutschen in Heidersdorf, im übrigen Polen. Die Deutschen mußten aus ihren Anwesen heraus; auch die wenigen, die noch dort geblieben sind. Für sie ist der Stumpe-Hof, ein Gebäude des ehemaligen Dominiums, gut genug. Die beiden Schulen sind erhalten, werden aber aus unerfindlichen Gründen nicht benützt. Die von den Polen eingerichtete Schule befindet sich in der ehemaligen Kreissparkasse. Die beiden großen Büroräume der Gemeindegemeinschaft stehen leer, heute ist die polnische Gemeindegemeinschaft, die Staroste, im Schilling'schen Grundstück auf der Dorfstraße 2c untergebracht. Teile des Rittergutes sind abgetrennt worden und gehören anderen Gemeinden, die größeren Bauerngüter der Umgebung wurden in kleinere Stellen aufgesiedelt, deren Größe 16 Hektar nicht übersteigen dürfen, und so geht das weiter. Es ist, als hätten die Polen Angst, den ehemaligen gut eingelaufenen Betrieb in eigener Regie weiter zu verfolgen. Selbst auf „historischem, urpolnischem Boden“ drückt der deutsche Schatten wie ein Alp.

Sehen wir uns in Heidersdorf noch ein wenig um. Wie ist denn so das Leben da? Na jedenfalls haben es die Toten jetzt besser. Früher, in der ersten Zeit der polnischen „Verwaltung“ mußten sie „hinten herum“ unter die Erde gebracht, heute dürfen sie im Trauerzug durch den Ort auf den Gottesacker geführt werden. Die drei Friedhöfe in Heidersdorf haben aber nicht mehr viel mit einem Gottesacker gemein, viel mehr dagegen mit einem Krautacker. Das gehört schon zum Thema Verwahrlosung. Und darunter fällt auch die Badeanstalt. Das ein so kleiner Ort eine eigene Badeanstalt haben könnte, war in der örtlichen Heilslehre nicht vorgesehen. Also wurden die Bretter herausgerissen, man konnte sie zu anderen Dingen viel besser verwenden.

Auch die 15 bis 20 Gebäude, einschließlich Scheunen, die im Krieg zerstört worden waren, stehen heute noch als Ruinen. Um ehrlich zu sein: ein Haus haben die Polen wieder aufgebaut, Dorfstraße 8, in dem zu deutscher Zeit ein Arzt und ein Prokurist der Zuckerfabrik wohnten.

Und damit wären wir bei der Zuckerfabrik. Sie war einmal der wirtschaftliche Mittelpunkt des kleinen Ortes. 150 Mann Stammbesatzung und 450 Arbeitern und Angestellten gab sie in der Campagne Arbeit und Brot. Die Polen haben sie wieder in Betrieb genommen. Neben der Zuckerfabrik war das große Dominium eines Freiherrn von Richthofen Versorgungsquelle der Heidersdorfer Bevölkerung. Heute ist das Dominium, um einiges verkleinert, polnisches Staatsgut. Zuckerfabrik und Gut haben die wirtschaftlichen Verhältnisse gegenüber den umliegenden Gemeinden in Heidersdorf verbessert. Das mag auch der Grund sein, warum die über zwanzigtausend Polen und die wenigen Deutschen miteinander auskommen. Die Nebendörfer sind größtenteils viel verwahrloster als Heidersdorf und mit leerstehenden Gebäuden reich gesegnet.

Aber es gibt überall, in jeder Stadt und in jedem Dorf noch Deutsche, wenige zwar, aber sie sind da. Man freut sich, wenn man sich hier und da trifft. Das ist dann wie in Australien oder Alaska, wo die Nachbarn kilometerweit auseinander wohnen.

Wie gesagt, die Deutschen und Polen kommen miteinander aus, was man so unter „auskommen“ versteht, das heißt, sie werden nicht mehr geprügelt, wenn sie deutsch miteinander reden, sie werden kaum noch angepöbelt, es sei denn von Betrunkenen, und im übrigen haben sie beide — wie es auf gut schlesisch heißt — „nischte zu fraß'n“ Die Knappheit an Lebensmitteln und allen Konsumgütern macht sich immer mehr bemerkbar.

Es hat auch keinen Zweck sich als Deutscher bei den Polen anzubiedern. Das erfährt ein Optant, der sich erbot, in seine alte Heimat Rawitsch (Wartheland) zu fahren, um polnische Arbeiter für die Heidersdorfer Zuckerfabrik anzuwerben. Er brachte eine Anzahl von Polen mit, die nach Heidersdorf umziedelten, um dort zu arbeiten. Seine Belohnung war, daß man die Geschichte Zwangsrekrutierung nannte, den Optanten halbtot prügelte und seine Familie auf die Straße setzte, nachdem er selbst das Opfer eines Verkehrsunfalls geworden war.

Wir erinnern uns, daß . . .

das schlesische *Edmannsdorf* mehrere Sehenswürdigkeiten von historischem Wert besaß? In dem schön gelegenen Ort gibt es ein Schloß mit einem herrlichen Park, wo der große Feldherr *Nettaardt von Gneisenau* von 1816 bis zu seinem Tode im Jahre 1831 lebte. Und in der Nähe liegt die Siedlung *Zillertal* mit acht Tiroler Häusern, einst von ausgewanderten Alpenbauern hier angelegt.

Patrizierhäuser mit geschnitzten Treppen und Deckengemälden

Vom Zauber der Stadt Danzig

Der Zauber und die Schönheit der alten Hansestadt Danzig waren unbeschreiblich. Man muß selbst einmal dort gewesen sein, das einzigartige Stadtbild mit den wehrhaften Türmen gesehen haben, durch die schmalen Gassen und an der Mottlau hinuntergewandert sein, um ermessen zu können, was wir mit Danzig verloren haben.

Wunderbar war der Anblick, wenn das an der Mottlau gelegene Wahrzeichen Danzigs, das alte Krantor, von der untergehenden Sonne in ein dunkles Rot getaucht wurde und der trutzige Turm der Marienkirche rotglühend über der schmalen Beutlergasse stand. Die Frauengasse, die Brotbankengasse und der Lange Markt mit den schönen, alten, reichverzierten Giebelhäusern boten ein farbiges Wunder aus Gotik, Barock und Renaissance. Die im niederländischen Renaissancestil erbauten Patrizierhäuser am Langen Markt, zeichneten sich durch eine auf reichste mit Figuren und Wappen und einem Giebelries gezierter Fassade aus. Dem prunkhaften Äußeren entsprach das reich gestaltete Innere; kostbar ausgestattete Treppenhäuser empfingen den Besucher.

Eine Besonderheit waren die Freitreppen, die in die Straße vorsprangen, oftmals flankiert vom architektonischen Schmuck grotesker Wasserspeieler.

Ein typisches Beispiel für die Innenausstattung dieser Danziger Patrizierhäuser mit ihren weiten Hausfluren, ihren reich geschnitzten Treppen, den prächtigen Deckengemälden, schönen Schränken und kostbaren Möbeln aller Art und den wertvollen Kunstwerken und Sammlungsstücken aus aller Welt bot das sorgsam gepflegte Uphagen-Haus.

Der Artushof, in dem früher die Banken zusammenkamen war eines der schönsten Gebäude Danzigs. Im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts erhielt es seine so reizvolle Fassade, in der das Kleid der Renaissance über den alten gotischen Körper geworfen wurde. Der Goldschmuck die Figuren antiker Helden und Tugenden, die Medaillons der Polenkönige Sigismund III. und Wladislaw IV. zierte ihn.

Auf dem Langen Markt stand, links überragt vom Rathaus, rechts im Schatten des Artushofes, der Neptunsbrunnen, der ein

Werk des Danziger Künstlers Abraham von dem Bocke ist, während die Figur des Meeresgottes im Jahre 1663 in Augsburg gegossen und auf beschwerlichem Transport nach Danzig gebracht wurde.

Ein Kunstwerk war auch das Danziger Rathaus mit dem wappengeschmückten Eingangstor, dem berühmten Turm in seiner rassistischen Schlantheit und dem leichten Schnörkelwerk an seiner zierlichen Spitze. Täglich erklang sein berühmtes Glockenspiel: „So nimm denn meine Hände . . .“ über die Stadt. Anton von Obbergen, der Erbauer des Rathauses, errichtete in den Jahren 1602 bis 1605 auch das prächtige, mit reichem Renaissance Schmuck ausgestattete Zeughaus, einen stattlichen Bau den Giebel und Treppentürme schmückten.

Das hohe Tor und seine Nachbarin, die Peinkammer, mit ihren wundervollen zierlichen Giebeln boten einen eigenartigen und reizvollen Schmuck des Stadtbildes.

Man mußte auch einmal durch die hallende Stille der Marienkirche gegangen sein, mußte den Zauber dieser ragenden Welt von Pfeilern erlebt haben, mußte vor Memlings Jüngstem Gericht in der dunklen Seitenkapelle gestanden haben, um zu empfinden, wie diese Stadt doch eines der schönsten Denkmäler deutscher Kultur war. Wer einmal den Turm der Marienkirche erstiegen hat, unter sich die Wunderwelt dieses Stadtbildes im Auf und Ab der roten Dächer und der dunklen Höfe um die schmalen Gassen, in der Ferne das weite Stromtal zwischen den Bergen der Danziger Höhe und der zartblauen Wand der Elbinger Höhe am östlichen Horizont, wird diesen Anblick ewig im Gedächtnis behalten. Man begreift, daß hier einmal eine starke Kultur des Lebens wachsen mußte, eine Kultur, die uns den großen deutschen Philosophen Arthur Schopenhauer geschenkt hat. Joseph von Eichendorff dichtete hier seine schönsten Lieder und widmete der Stadt Danzig manchen poetischen Gruß.

Saubere Städtchen, altersgraue Kirchen

Erinnerungen an das Ermland

Wer auf eine Karte von Ostpreußen schaute, konnte ein fast rechteckiges Gebiet darauf verzeichnet sehen, das sich von der Küste des Frischen Hafes bis zu den Guberhöhen und dem Alletal hinzog. Kleine, saubere Städtchen, rote Ordensburgen und altersgraue Kirchen lagen im Grün des herrlichen Ländchens eingestreut.

Wer vom Haff her der ermländischen Küste entgegenkam, sah schon von weitem den gotischen Pfarrturm der um 1241 vom Deutschen Ritterorden gegründeten Hauptstadt Braunsberg, und unweit auf steller Höhe den erhabenen Dom des Kopernikus und das Städtchen Frauenburg; beides Siedlungen mit großer geschichtlicher Vergangenheit, deren steinerne Zeugen und Ueberlieferungen zu uns vom Werden des deutschen Ordenslandes sprachen. Denn nicht immer hatte im Zeitgeschehen die goldene Abendsonne von der Neuhung her ein friedliches Bild überstrahlt.

Wie Torposten hüteten diese beiden Hauptstädte den Eingang zum Ermland, das noch manche Städteperle barg, so das einzigartige Hellsberg im grünen Stinsertal, dessen Hochschloß weit aus dem Dächergewirr der urwüchsigen Kleinstadt herausragte, und das idyllische Wormditt, dessen wunderhübscher kleiner Markt von einem überdachten, säulenträgigen Laubengang umgeben war. Das hochgieblige Rathaus, zu dessen Füßen sich winzige Häuschen und Verkaufsbuden drängten, barg in seinem schmucken Dachreiter die älteste Glocke des Ermlandes, die seit 1384 wohl zu manchen Nöten ihre ehernen Stimme ins Land hinaus gesandt haben mag.

Wer kennt die Schönheit des ermländischen Walschtales, in der Nähe des Städtchens

Mehlsack, oder die verträumte Eigenart Guttstadt mit seinem malerischen Storchenturm? In unmittelbarer Nachbarschaft dieser alten Ordenssiedlungen rauschten die Wälder, in denen man noch vor einigen Jahrzehnten Spuren vorgeschichtlicher heidnischer Opferstätten fand. Hier saß das mächtige Geschlecht der Glottiner, die dem Ritterorden einstmals blutigen und lang anhaltenden Widerstand leisteten.

Zwischen grünschimmernden Zauberseen stehen auf sanften Hügeln die mehrere Jahrhunderte alten Städtchen Bischofsheim, Seeburg und Wartenburg. Siedlungen, die um 1300 im Schatten wuchtiger Burgen entstanden, die der Orden den heidnischen Litauern entgegensetzte. Die Krönung aller dieser Orte aber war Rüssel, dessen Zinnen und Türme seit 1241 ins Bartenland hinausschauten, und in dessen romantischem Burghof es sich so schön träumen ließ von der großen Zeit des Ritterordens, vom Preußenaufstand um 1260, vom Städtekrieg 1453 bis 1463 und vom Reiterkrieg (1520—23), und von all den großen Bedrängnissen, die die Geschichte mit sich brachte.

Weiter südlich, als letzter Eckpfeiler des Ermlandes stand das alte Ordenschloß Allenstein, eines der best erhaltenen gewesenen Baudenkmäler des Ostens mit seinem großen, weithin sichtbaren Rundturm und den massigen Anbauten, an deren Mauern sich die Stadt angeschlossen, die noch in neuerer Zeit Schauplatz bedeutender geschichtlicher Ereignisse wurde. Hier entschied sich nach dem ersten Weltkrieg das einstweilige Schicksal Ostpreußens in einem einzigartigen Bekenntnis zum Deutschtum.

DIE MAHNENDE INSCRIFT

Sie war ein Fingerzeig Gottes

Die Völkerwanderung unserer Tage, die Vertreibung der Ostdeutschen hat viele Sagen entstehen lassen.

Nicht nur für die Vertriebenen ist vieles an jahrhundertalten Formen zerbrochen, sondern auch für die Nachbarn von gestern, die in die ostdeutschen Dörfer und Städte kamen, um sich dort festzusetzen. Dem einen hat die Vertreibung, dem anderen das Vertreiben das Herz mit starken Empfindungen gefüllt und die Zunge gelöst. Und so lebt in den Völkern unter der Schuttschicht von Schuld und Gewalt, Grauen und Verirrungen eine gemeinsame Suche nach einer höheren Gerechtigkeit und Vollkommenheit, zumal sie spüren, wie ungerecht oft ihr vermeintliches Recht ist. Von dieser Suche nach einer höheren Ordnung gibt auch die folgende, aus der Oedenburger Gegend stammende Geschichte Kunde:

„Das hat sich in Westungarn zugetragen. Dort sind alle Deutschen ausgesiedelt worden, die von den Dörfern und die in der Stadt

gewohnt haben. An ihre Stelle sind meist Neusiedler gekommen, die man in Ungarn Telesch nennt, vielfach Leute, aus der Slowakei oder aus Ostungarn. Ein Telesch aus der Gegend von Komorn ist so in ein recht schönes Häuschen gekommen, fast eine kleine Villa. Er hat dort drinnen auf der Wand einen mit Bleistift aufgeschriebenen Spruch vorgefunden. Der war auf ungarisch geschrieben und hat im Deutschen ungefähr so geheißen: „Ich geh mit Gott aus meinem Eigentum hinaus, doch der nach mir kommt, dem schenkt der Antichrist ein fremdes Haus!“

Der Neusiedler hat das weggewischt, weil es ihn geärgert hat, aber er ließ sich die Warnung nicht durch den Kopf gehen. Nicht lange darauf ist ihm eines seiner Kinder krank geworden und gestorben, dann ein zweites und schließlich noch das dritte. Erst jetzt hat er gemerkt, daß er wirklich dem Bösen gefolgt ist, und er hat in der Inschrift einen Fingerzeig Gottes gesehen, doch war es da schon zu spät.“

Kein zweites kommt ihm gleich . . .

Das herrliche Rathaus von Thorn

In der Geschichte der Kolonisierung des Ostens durch die Deutschen nimmt Thorn eine wichtige Stellung ein. Als die Brüder des Ordens von St. Marien auf ihren Holzkähnen über die Weichsel setzten, um das Land der Pruzen zu gewinnen, zimmerten sie hier, wie die Sage erzählt, aus dem Holze eines riesigen Eichbaumes die erste Burg am jenseitigen Ufer und Thurun, was wohl Turm bedeutet, wurde später zu Thorn.

Sie wurde die erste Siedlung auf preußischem Boden, die bereits im Jahre 1233 das Stadtrecht erhielt. Niedersachsen, Westfalen, Franken und Schwaben waren die Ansiedler, die mit Fleiß und Eifer daran gingen, das Land zu kolonisieren. Der mächtige Bau der Ordensburg über der Weichsel, war mit seinen massigen Türmen, dem säulenträgigen Kreuzgang, dem mächtig vorspringenden Danker so recht ein Sinnbild der Macht des Deutschen Ordens.

Haben sich von dem machtvollen Bau auch nur dürftige Reste erhalten, so waren Thorns herrliche Backsteinkirchen weitere kunstvolle Zeugen für die Entwicklung der deutschen Ordensbaukunst die in meisterhafter Weise die Anmut der Gotik mit der monumentalen Größe wuchtiger Wehrkunst zu vereinen wußte.

Ihre Krönung erfuhr die Architektur der Stadt in dem herrlichen Rathaus, dessen Fassade an den Papstpalast in Avignon erinnert und das mehr einer Burg als einem friedlichen Bürgerbau ähnelt.

Nach dem Urteil Steinbrechts, des Erneuerers der Marienburg, gibt es kein zweites mittelalterliches Rathaus, das an Umfang und architektonischer Wirkung dem Thorer gleichkäme.

Ursprünglich im dreizehnten Jahrhundert erbaut, veränderte es seine heutige Gestalt im wesentlichen dem Bürgermeister Stroband, der es in den Jahren 1602 und 1603 durch den Erbauer des Danziger Zeughauses, den Bau-

meister von Obbergen, um ein Stockwerk erhöhen und prächtig ausschmücken ließ. Das Spitzdach des Turmes wurde 1703 bei der Belagerung durch die Schweden zerstört. Vor dem Rathause steht das Denkmal für den größten Sohn der Stadt, Nikolaus Kopernikus, der hier 1773 geboren wurde.

Im Jahre 1919 wurde das deutsche Thorn zum polnischen Torun. 27 000 deutsche Thorer mußten ihre Heimatstadt verlassen, aber der Charakter der Stadt blieb deutsch, er wird es auch heute bleiben, ob wohl der polnische Adler heute von den Zinnen des alten deutschen Rathausbaues blickt.



DAS RATHAUS IN THORN



Das Schlachtfest

Ganz in dunkler Früh wurde ich aufgeschreckt und schmerzhaft horchend wach erhalten durch das Wehklagen eines der vielen Schweine, welche der Genußsucht alljährlich zum Opfer fallen. Jetzt wird's herausgezerrt aus dem Lieben, duftenden Stalle; jetzt liegt's geknebelt; jetzt der Stich; Notwehr geboten und heftig ausgeübt; Blutverlust fast beruhigend, scheint's; dann aber, erst recht, dicht vor der Todesangewohnheit, der höchste, gräßlichste Unmut; dann rüchelte Entsagung; zuletzt Stille mit Nachdruck. Die Verwandlung in Wurst kann beginnen. Wahrlich! Gewisse Dinge sieht man am deutlichsten mit den Ohren. Und dann, nach der höchsten musikalischen Offenbarung, geht man doch wieder leichtfertig seiner animalischen Nahrung nach, als ob man nichts gehört hätte, und als ob's keine Nachwelt gäbe, die — sagen wir mal im Jahre 10889 — über ihre kannibalische Vorwelt recht abfällige Ansichten äußert, vermutlich.

Es blüht die Wurst nur kurze Zeit; Die Freundschaft blüht in Ewigkeit.

So lange beim Menschen die Eckzähne noch so verächtlich markiert sind, so lange wird es Leute geben, die sich auf die Natur berufen und fröhlich weiterschlagen.

Im dritten Stock öffnet sich etwas hastig die Türe des Eßzimmers. „Babett!“ ruft eine weibliche Stimme. „Komm mit dem Wischtuch! Mein Mann hat das Sauerkraut an die Wand geschmissen!“

Ach, wie bald verläßt der Friede den häuslichen Herd, wenn er an maßgebender Stelle keine kulinarischen Kenntnisse vorfindet.

Noch einmal Verlobungsfahrt ...

Eine heitere Geschichte aus der Sektorenstadt von Barbara Ullitz

Als Elsie ihren Mann durch die Gartentüre erspähte, saufte sie leise. Heute hatte sie Geburtstag, und natürlich erschien er mit der unvermeidlichen Bonbonniere. Wo sie doch keine Schokolade mochte. Wenn es wenigstens Salzmandeln gewesen wären ... Und da stand er auch schon vor ihr, und es regnete den Geburtstagskuß.

„Na, Liebling“, meinte er zweifelnd, „freust du dich denn nicht?“ Elsie verbarg errötend ihr Köpfchen an seiner Schulter und flüsterte: „Ein bißchen was Romantisches hättest du dir doch ausdenken können für meinen Geburtstag, Paulchen ...“

„Ja, aber um Gottes willen, was denn?“ „Och zum Beispiel zwölf rosa Rosen oder drei Orchideen ...“

„Also, Elsie, jetzt sage ganz rasch, was du dir wünschst, und das sollst du sofort bekommen.“ „Ach, Paulchen, ich hab so eine verrückte Idee: Ich möchte noch einmal den schönsten Tag meines Lebens mit dir erleben. Das war der Tag unserer Verlobung.“

„Na, wenn es weiter nichts ist!“ „Ja, aber es muß alles genau so sein wie damals.“

„Natürlich. Ich gehe gleich in die Garage und hole den Wagen.“ „Paulchen, damals hatten wir doch gar keinen Wagen. Wir sind mit der S-Bahn nach Grünau gefahren ...“

„Elsie, alles, was du willst, aber nicht mit der S-Bahn und schon gar nicht nach Grünau. Im Westsektor wird es auch noch ein paar Blüme geben, unter denen ich dir einen Antrag machen kann.“

Elsie bereitete in fliegender Hast das Picknick vor, und während sie in der Küche die Eier kochte, kam Paul herin. „Eigentlich müßtest du nun wieder diese Pastetchen von damals für mich backen.“ „Paulchen, du bist prosaisch. Außerdem kann ich Pastetchen gar nicht backen. Die hat doch Mutter damals gemacht ...“

In der Gegend des Stölpchensees wurde angehalten und ein Lagerplatz gefunden.

„Paulchen!“ „Ja, Liebling.“ „Nun sag' aber auch was.“

„Was soll ich denn sagen?“ „Na, was du damals gesagt hast.“ „Das weiß ich doch nicht mehr so genau.“

Ihre Stimme ist bezaubernd

Eine Lektion Schönheitspflege - aber einmal ganz anders und doch wichtig

Wir Frauen meinen manchmal, mit dem Gesicht auftreten zu müssen, und wir glauben, daß das, was wir als unsere Fehler sehen, sofort jedem ins Auge springt. Es stimmt nur in den schlimmsten Fällen, und wenige Mitmenschen besitzen die Eigenschaft, gleich einer photographischen Platte, den Erscheinenden in allein Einzelheiten zu erfassen.

Deshalb kommt es vor, daß so manche Frau unter ihrer vermeintlich zu großen Nase leidet, während eine andere, trotz ihres Näschens, ihrer zarten Taille und dem schönsten Hut, ihren Auftritt völlig verdirbt durch eine gellende Stimme, die knarrt und rattert, und das einzig Unvergeßliche, das sie hinterläßt, ist ein Summen in den Ohren, betäubend wie der Mistral, wenn er eine Pause macht.

Wie oft hörte man schon die Bemerkung „Sehr hübsch, aber sie darf den Mund nicht aufmachen“, womit gewöhnlich keine besondere Dummheit gemeint ist, sondern die Art zu sprechen. Deshalb, liebe Freundinnen, denkt an eure Stimme. Sie ist eines der wichtigsten Schönheitsmittel im Leben mit dem Mann, dem Chef, den Klädern und den Angestellten.

Eine zarte Stimme wird nie so leicht zum Angriff herausfordern, denn sie klingt immer hilflos, sei sie auch noch so logisch und beföhrend. Die Stimme ist gleich der klugen Schlange, die zum Überreden im Garten Eden hilft.

Mit Marlene Dietrich wurden die tiefen Töne Mode, und ihr folgten unzählige auf der Bühne und im Leben. Nicht alle waren echt, und ein singendes Mikrophon ist kein ausgesprochener Alltag. Der dunkle Ton kommt indessen aus einer Lage der Stimmbänder, die der Halsarzt am besten erklären kann. Von Natur haben die Frauen eher eine hohe, zarte Stimme, und anstatt die Aussteuer des Geschlechts zu pflegen, ruinieren sie sie öfter, indem sie laut schreien und barsch und kräftig tun. Man kann den Ton regulieren, wenn man sich ganz einfach nicht mehr anstrengt, die Stimme eher etwas zurückhält und mit einem bißchen musikalischem Gefühl kommen so zarte Töne, daß der grimmigste Verkehrspolizist nach dem zweiten Satz dahinschmilzt.

Ich kannte eine Frau, die war böse wie der Teufel, sie war dick, sie riß ihrem Manne buchstäblich die Haare aus, aber sie hatte eine Stimme wie ein Engel, mit der sie sich leisten konnte, dem Kellner fast kein Trinkgeld zu geben.

Aus dieser kleinen Epistel sollten Sie, liebe Freundin, lernen, daß das Schönsein des weiblichen Durchschnittswesens auf einem harmonischen Zusammenwirken mancher Einzelheit beruht und zu denen nicht zuletzt die Stimme gehört. Auch hier gilt das Wort „Der Ton macht die Musik“.

Vom Karakulschaf zum Persianermantel

Ein weiter Weg vom kleinen Fell bis zum fertigen „Traum“ jeder Frau

Je kürzer die Tage im Herbst werden, um so länger sind die Blicke der Frauen, die sie in die Auslagen der Pelzgeschäfte werfen. Da liegen Fuchs und Otter, Luchs und Zobel und wenn man es billiger haben will — Kanin, und wenn es teurer sein darf, Persianer, dieses schwarze, seideweiche Fell mit den eng gedrehten Röhrenlockchen, das warm ist und doch leicht und von fast unzerstörbarer Haltbarkeit.

Der Name ist eigentlich irreführend, denn die Heimat des Schafes, das das Persianerfell erbringt, liegt nicht etwa in Persien, sondern in den Hochsteppen Turkestans und Bucharas. Die Sowjetunion ist der größte Persianer-Lieferant auf der Erde. Aber über Persien mögen viele Felle zuerst in den abendländischen Handel gekommen sein. Überhaupt gibt es kein „Persianerfell“. Das Tier, von dem der Persianer gewonnen wird, heißt Karakul, und erst das fertig aufbereitete Fellchen wird Persianer genannt.

Da das Karakulschaf äußerst anspruchslos ist, machte man vor dem ersten Weltkrieg in unserer ehemaligen Kolonie Südwestafrika den Versuch, das Schaf einzubürgern. Dies gelang über Erwarten gut. Heute nimmt Südwest hinter Rußland den zweiten Platz als Ausfuhrland von Karakulfellen auf dem Weltmarkt ein.

Die Haltung des Karakuls auf den großen Farmen macht wenig Mühe. Innerhalb der

ersten drei Lebenstage müssen die Lämmchen geschlachtet werden, da sich bei älteren Lämmern die engen Röhrenlockchen sehr schnell aufreihen und dann das Fell wertlos ist. Auch bei einer zu frühen Geburt des Lammes sind diese Röhrenlocken nicht vorhanden, sondern ein flaches, seideweiches Fell, das wie onduziert aussieht.

Es kommt als „Breitschwanz“ in den Handel, ein sehr teurer Artikel. Immer wieder tauchen Schauergerichten auf, wonach unter furchtbaren Qualen für das Muttertier künstliche Frühgeburten herbeigeführt werden, um Breitschwanzfelle zu gewinnen. Das entbehrt jeder Tatsache, außerdem wäre es ein schlechtes Geschäft, ein Muttertier auf diese Weise zu vernichten, nur um einmal ein hochwertiges Lamm zu gewinnen. Aber durch häufige plötzliche Temperaturstürze führen Kälteschauer dort schneller zu Frühgeburten bei den Schafmüttern, daher wird von dort öfter „Breitschwanz“ angeboten.

Vor dem letzten Kriege gingen die Rohfelle meist nach Leipzig, wo sie nach besonderem Verfahren veredelt wurden. Viele dieser Veredelungsfabriken sind heute nach Frankfurt verlagert worden, und so kann man diese Stadt als Pelzveredelungszentrale Westeuropas betrachten. Jede Firma hält ihr Verfahren sorgfältig geheim und gibt es wie ein Vermächtnis von Generation zu Generation weiter. Auch im Ausland haben sich bisher keine Nachahmer gefunden und so ist Westdeutschland heute noch führend in der Pelzveredelung vor England und Amerika.

Erst nach dieser Behandlung sind aus den rohen Karakulfellen richtige „Persianer“ geworden. Es ist schon ein weiter Weg, den das Persianerfell hinter sich hat, ehe es im Pelzgeschäft die sehnsuchtsvollen Blicke der Frauen auf sich zieht.

Leider wird der Persianermantel wohl für die meisten von uns nur ein Traum bleiben, aber deshalb nicht traurig — es gibt viele andere schöne Pelze für weniger Geld.

Das Gemüse im Geschichtsbuch

Woher kam unsere Pflanzenkost? — Früher hieß es „Küchengewächse“

Die Gemüse oder „Küchengewächse“, wie man sie früher nannte, blicken auf eine uralte Vergangenheit zurück; ihr Ursprung ver-



hert sich im Dunkel der Vorgeschichte. Schon bei den Schweizer Pfahlbauern der späteren Steinzeit vor 4000 Jahren sind die ältesten in Europa angebaute Gemüse gefunden worden. Man hat Samen von Erbsen, Mohrrüben und Pastinak festgestellt, die darauf hinweisen daß auch diese vorgeschichtlichen Menschen für ihre Nahrung zogen. In der Bronzezeit triff man die Linse und später die Saubohne auf. Bei uns in Deutschland sind die feineren Gemüsearten allerdings erst von den Römern eingeführt worden.

Die Germanen selbst, die der Fleischnahrung den Vorzug gaben, wollten sich nur langsam an Pflanzenkost gewöhnen. Karl der

Vom Trocknen des Obstes

Bei der Haltbarmachung der Gartenernte spielt, um Zucker zu sparen, das Trocknen der Früchte eine wichtige, nicht zu verkennende Rolle. Dabei darf nur gutes, nicht überreifes Obst verwendet werden. Das Trocknen kann auf verschiedene Weise erfolgen.

Trocknet man an der Luft, dann wird das zu trocknende Obst auf Fäden gezogen und an geschützter Stelle aufgehängt oder auf Tüchern ausgebreitet. Häufiges Wenden ist erforderlich. Das Trocknen an der Luft darf nie an Regentagen geschehen.

Eine andere Möglichkeit ist das Trocknen im Bratofen oder in der Grude. Man legt das Obst auf ein mit sauberem Papier belegtes Kuchenblech und schiebt es in den mäßig warmen Ofen. Die Ofentür bleibt offen, wenigstens einen Spalt breit, damit die feuchte Luft entweichen kann. Auch hier ist das Obst mehrmals zu wenden.

Die dritte Art kann auf Trockenborden oder auf dem Herde erfolgen. Man kann auch die Borden auf einem Gasherd aufstellen.

Äpfel werden gewaschen, abgetrocknet, geschält, und das Kernhaus entfernt. Man schneidet den Apfel in Viertel, Achtel oder Scheiben. Die Apfelschale wird getrennt getrocknet und für Tee verwendet.

Birnen werden ebenfalls gewaschen und geschält. Große Früchte halbiert oder viertelt man, kleine kann man im ganzen trocknen.

Pflaumen oder Zwetschen trocknet man, ohne sie vorher zu waschen. Sie werden im ganzen getrocknet, wobei man nur reife, wurmfreie Früchte verwendet.

Jetzt ist es auch Zeit, um die Küchenkräuter für den Winter zu trocknen. Sie werden vor der Blütezeit geschnitten, abgespült, gebündelt und zum Trocknen aufgehängt und ergeben für den Winter eine willkommene Würze für Salate, Gemüsegereichte, Tunken und Suppen. Sellerieblätter werden genau so behandelt.

Ein Kochrezept für Leute mit — viel Zeit

Fleischessen macht dumm! So sagen die Mongolen. Denn Fleisch verwandelt sich in Fett und deckt die Brust zu, verstopft das Herz und läßt ihm keine Öffnung mehr. Sie beweisen ihre Theorie und weisen auf den Tiger hin, den typischen Nur-Fleischesser. Er greife Kinder und Betrunkene, die beide keine Angst vor ihm zeigen, nicht an, weil er glaube, sie seien mächtiger als er; also müsse der Tiger dumm sein.

Selbst wenn man diese Lehre gutheißend will, braucht man nicht Vegetarier zu werden. Wohlgedünzte Fischgerichte sind nämlich überall bekannt, und Fisch macht nach mongolischer Meinung nicht dumm, sondern eher weise.

So nimmt man einen Stör, läßt ihn zehnmal aufsteden, einfach in klarem Wasser, entfernt die großen Gräten, schneidet das Fischfleisch in Stückchen. Daraufhin zerbricht man die Gräten und kocht sie in Hühnerbrühe; ganze achtmal müssen sie aufkochen, nimmt den Topf vom Feuer und fügt zerschnittene Zwiebeln, Knoblauch und Paprika hinzu, viel oder wenig, je nach Geschmack.

Ein Fischgericht für alle, die Zeit zum Kochen — und einen Stör haben.

Tiere leihweise

In Sacramento, Kalifornien, gibt es einen Zoologischen Garten, wo man Tiere nicht nur besichtigen, sondern auch ausleihen kann. Das Unternehmen wurde vor allem im Hinblick auf die Jugend geschaffen. Den Knaben und den Mädchen soll sowohl die Liebe zur Tierwelt wie die Kenntnis beigebracht werden, wie man Tiere behandelt und unterhält. Dementsprechend können Knaben und Mädchen sich in diesem Zoologischen Garten ein beliebiges Tier auswählen und leihweise mit nach Hause nehmen. Die Leihfrist beträgt eine Woche.

Zwetschgen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Rezept: 4 Pfund gereinigte, entsteinte Zwetschgen gründlich zerhacken, mit 4 Pfund Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten kochend durchkochen lassen. Dann eine Normalrasche oder eine halbe Doppelrasche Opekta einrühren, kurz aufkochen lassen, in Gläser füllen und verschließen.

Herbstliches

Moch bist Du nicht ganz zu Hause
Nach der langen Urlaubspause;
Siehe da, schon ist' soweit;
Gänzlich ohne Vorbereitung
Liest Du morgens in der Zeitung;
In den Bergen hat's geschneit.

Ja, schon neigt sich der Kalender;
Du brauchst wieder Wärmepender;
Herbstwind fegt die Wipfel kahl.
Auf die Zeit der roten Rosen
Folgen woll'ne Unterhosen,
Und Dir fehlt ein warmer Schal.

Auch ein Hut wir jetzt am Platze;
Kühler Hauch streicht um die Glatze,
Und bald ruft Du laut: „Hatschi!“
Außerdem sind angefressen
(Weil Du „Mottentod“ vergessen)
Mantel, Pelz und Parapluie.

Das geht freilich an die Nieren.
Aber schließlich: willst Du frieren?
Was Du tun mußt, tu sofort;
Kaufst Du nämlich klug und weise —
Reichs vielleicht noch für die Reise
(Samt Details) zum Wintersport. (TP)

Liedgewordene Poesie

Trude Sannwald sang Schubertlieder
Am vergangenen Dienstag hatte das Kulturwerk Calw zu einem Schubert-Liederabend im Georgenraum eingeladen, der dadurch eine besondere Note erhielt, daß Trude Sannwald nicht nur bekannte, sondern — in dankenswerter Weise — auch wenig bekannte Schubert-Lieder sang.

Eine starke, gesunde, natürliche Empfindung, sorgsam überlegendes, zielbewußtes Verständnis, zuverlässiger musikalischer Instinkt zusammen mit einem ausgeglichenen, ergiebigen und klarschönen Alt und einer plastisch-klaaren Deklamation machen Trude Sannwald zu einer feinstinnigen Schubert-Interpretin. Müd-resignierende Melancholie („Herbst“), dramatische Bewegtheit („Die junge Nonne“), den weichen Fluß ruhevoller Empfindung („Nacht und Träume“), ausgelassenen Frohsinn („Liebhaber in allen Gestalten“) beherrscht sie mit allen dazwischen liegenden Uebergangsstufen. Aus dem umfangreichen, 19 Nummern umfassenden Programm seien noch das lebendig-bewegte gebrachte „Lachen und Weinen“ und das besinnlich-verhaltene „Am See“, das ganz schlicht und innig gesungene „Wiegenlied“ und das leider so selten gehörte, aus träumerischer Versponnenheit in leidenschaftliche Bewegtheit übergehende „Kolmas Klage“ erwähnt. Als Abschluß (und als Zugabe wiederholt) sang sie mit einem hohen Maß an Einfühlung und jeder leisen Gefühlregung nachspürend „An die Musik“, dieses ganz besonders echte, verinnerlichte Schubert-Melodie.

Frau Hedwig Weiß-Dieterichs sensible Kunst der Klavierbegleitung in ihrer ausdrucksvollen Gleichberechtigung mit der Singstimme bestimmte die Atmosphäre dieses erfolgreichen Abends wesentlich mit.
Ganz abgesehen von dem herzlichen Dank der Zuhörer, der sich in lebhaftem Beifall und durch zahlreiche Blumengaben äußerte, hatte schon ein starker Andrang zu diesem Konzert Veranstaltern und Gästen gezeigt, welchen Widerhall der Ruf zu dieser Begegnung mit dem unbekanntem Schubert — Interpretiert von Trude Sannwald — ausgelöst hat.

- Calwer Tagblatt**
- Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
- Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 21
- Nagolder Anzeiger**
- Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
- Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 2
- Schwarzwald-Echo**
- Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle: Dieter Laak, Altmattig
- Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-GmbH.
- Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
- Druck: A. Oeschlger'sche Buchdruckerei, Calw
- Monatlich. Bezugspreis: 1,50 DM von 48 Pfg. Trägerlosh

Für bessere Erschließung der Ostschwarzwaldbahn

Nagoldbahnausschuß führte seine Herbstsitzung durch

Am Freitag letzter Woche fand in Nagold unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Brandenburg (Pforzheim) die Herbstsitzung des Nagoldbahnausschusses statt. Zur Erörterung standen die Fragen der besseren Erschließung der Ostschwarzwaldbahn für den Nord-Südverkehr, des Bäderverkehrs sowie der Verdichtung des örtlichen Verkehrs durch den Einsatz neuer Schienenomnibusse oder Leichtschneelzüge.

An erster Stelle stand die Beratung über eine Beschleunigung der Ostschwarzwaldbahndurchgangszüge E 256/259 und die Verlängerung ihrer Verkehrsdauer. Wirtschaftskreise des Enz- und Nagoldgebietes wünschen die Umwandlung dieser Züge in D-Züge, weil sie nur so in den Reihen der Verkehrskunden bekannt werden können; die Bäder- und Kurorte des Nagoldtales und des Enztales legen besonderen Wert auf Kurswagen aus dem Ruhrgebiet, das heuer ein sehr starkes Kontingent von Kurgästen für den östlichen Schwarzwald gestellt hat. In Frankfurt a. M. sollen Anschlüsse zu den geplanten Leichtschneelzügen Hannover und Dortmund — Hagen — Siegen — Frankfurt hergestellt werden, in Konstanz an die Schiffskurse 125/108 sowie nach und von der Ostschweiz. Die ganzjährige Führung dieser D-Züge 256/259 wird beantragt.

Für die im letzten Sommer sehr gut besetzten, aber zu dicht an den E 256/259 liegenden Eilzüge 565/566 (Karlsruhe — Pforzheim — Nagoldtal — Tübingen) wurde eine Kurslage zwischen dem Eilzug 591 und D 37 Basel — Hamburg, evtl. zwischen D 9 und 283, südwärts zwischen D 74 und D 10 empfohlen. Die Nagoldbahnelzüge 563/564 sollen in Horb an die D 79/80 Zürich — Kiel angebunden werden und statt in Mühlacker in Mannheim enden und beginnen (mit Anschluß Darmstadt — Frankfurt a. M. durch ST 769 und einen neuen ST Frankfurt a. M. — Heidelberg).

Der Bundesbahnomnibus Karlsruhe — Ravensburg sollte nach der einhelligen Ansicht

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Geschäftsmann durch fingiertes Telegramm getäuscht

Schon längere Zeit hatte Heinrich keine Arbeit mehr und dennoch wollte er durch den Kauf einer Bettcouch seine Wohnung verschönern. Mit einem Auftrag über 500 DM beehrte er einen Tapeziermeister, der ihm das Möbelstück herstellen und liefern sollte. Vereinbarungsgemäß waren bei Lieferung 300 DM in bar fällig und der Rest in vier Monatsraten zahlbar. Bald konnte Heinrich das Bestellte in Empfang nehmen. Mit der Bezahlung haperte es jedoch, da die Kasse leer war und auch kein Verdienst in Aussicht stand. Heinrich versprach zunächst, in den nächsten Tagen nochmals vorzusprechen. Er tat dies auch und legte dabei dem Meister ein Telegramm vor, wonach er von seinen Geschwistern in Bälde 900 DM zu erwarten habe. Hätte der Meister jedoch gewußt, daß dieses Telegramm von Heinrich an sich selbst aufgegeben worden war, wäre es zu der Stundung des fälligen Betrages nicht gekommen. Nicht genug damit verkaufte er nun auch noch die gelieferte Couch um den halben Preis, ohne jedoch seine Schuld zu begleichen.

In der gleichen Zeit mußte auch noch ein Textilwarengeschäft Federn lassen. Dort kaufte Heinrich für etwa 70 DM Waren ein und versprach die Bezahlung am nächsten Tag, was ihm keine Schwierigkeiten bereite, da ja er und seine Frau in Arbeit stünden. Die Bezahlung blieb jedoch aus und auf Anmahnung brachte er vor, daß er eine Hypothek habe löschen müssen. Bei einer weiteren Tour pumpte er sich in einer Fahrradhandlung 4 DM und gab als Pfand ein Fahrrad ab. Mit diesem Pfand konnte der

aller Teilnehmer bis zum Bodensee durchgeführt werden, und zwar nach Friedrichshafen. Für die Omnibusse 31/32 Altensteig — Stuttgart, die zur Zeit nur an zwei Wochentagen verkehren, wurde Ausdehnung auf die ganze Woche gewünscht.

Für den Verkehr mit den Bädern und Kurorten sind gute Anschlüsse an die rheinischen und an die Hamburger Verbindungen in Karlsruhe, teilweise auch in Mühlacker sowie direkte Verbindungen mit Stuttgart das dringendste Erfordernis. Wildbad sollte mit Karlsruhe mindestens zweimal, mit Stuttgart einmal am Tag durch Kurswagen verbunden werden, weil sonst die Abwanderung der Reisenden von der Schiene unvermeidlich sei. Für das Enztal und seine Nachbargebiete seien Kurswagen Rheinland — Wildbad, für das Nagoldtal Kurswagen Rheinland — Freudenstadt unentbehrlich.

Zur Verbesserung des örtlichen Verkehrs wurde die Fortsetzung des 3084 von Calw nach Nagold — Eutingen, eine weitere Vormittagsverbindung zwischen Pforzheim und Wildbad sowie die Beschleunigung verschiedener Züge zwischen Stuttgart und Calw, besonders des 2127, 2169 und 2130, gewünscht. Der Berufsverkehr erfordert die frühere Ankunft des 2112 von Renningen (Stuttgart) in Calw um eine Viertelstunde, die tägliche Führung der Züge 3090/3091 zwischen Pforzheim und Calw sowie des 2186 von Weilderstadt nach Calw; für letztere Verbindung stehe im Bedarfsfall der „Nikolaus“ zur Verfügung. Sehr geklagt wurde von den nächstbeteiligten über die mangelhaften Anschlüsse zwischen den Enz- und Nagoldtalzügen in Pforzheim-Brötzingen sowie über die mangelhaften Anschlußverhältnisse zwischen Nagold und Horb, die obendrein durch den eingleisigen Betrieb der Strecke Hochdorf — Eutingen erschwert würden. Ein Vertreter der Bundesbahn konnte die erfreuliche Erklärung abgeben, daß die Beseitigung dieses Hindernisses bereits in die Wege geleitet sei.

Geldgeber jedoch nichts anfangen, da das Fahrrad gar nicht Heinrichs Eigentum war, sondern nur in einer anderen Fahrradhandlung entliehen worden war.

Wegen dreier Vergehen des Betrugs und einem Vergehen der Unterschlagung hatte sich Heinrich nun zu verantworten. Bei der Verhandlung gab Heinrich die Betrügereien zu, wobei sich noch herausstellte, daß er auf diesem Gebiet bereits Erfahrungen gesammelt hatte. Das Gericht hielt eine Freiheitsstrafe für notwendig, um Heinrich klar zu machen, daß es für ihn höchste Zeit ist, sich umzustellen und sich endlich nach einer Arbeit umzusehen, damit er für den Lebensunterhalt seiner Familie auf rechtmäßige Weise sorgen kann. Mit einer Gesamtgefängnisstrafe von 10 Wochen kam er noch recht gut weg.

Freispruch für Omnibusfahrer

Der Strafbefehl, der einem Omnibusunternehmer zugestellt wurde lautete auf 50 DM Geldstrafe, weil er mit seinem Omnibus auf der Fahrt durch das Nagoldtal bei Klein-Wildbad einen auf der rechten Straßenseite fahrenden Radfahrer beim Ueberholen gestreift und zu Fall gebracht hatte, wobei der Radfahrer verletzt wurde. Gegen diese Strafe erhob er jedoch Einspruch, da er nach seinen Angaben von einem Unfall nichts bemerkt hatte. Bei der Verhandlung ergab sich, daß ihm eine Schuld an dem Unfall nicht einwandfrei nachzuweisen war. Der Omnibusfahrer, der in seiner 16jährigen Fahrpraxis noch nicht mit der Straßenverkehrsordnung in Konflikt geraten ist, wurde daher freigesprochen.

Im Spiegel von Calw

Anerkennung des Schaffens von Kurt Weinhold

Die Ausstellung von Kurt Weinhold in der Galerie Lutz und Meyer, Stuttgart, die am Montagabend geschlossen wurde, gestaltete sich wiederum zu einem bedeutenden Erfolg des Malers. Sämtliche Zeitungsbesprechungen, auch die in Köln, München und Karlsruhe erscheinenden, sowie ein Referat im Südd. Rundfunk, waren äußerst positiv. Auf der Ausstellung in Stuttgart wurden wiederum Bilder des Künstlers, u. a. von den Sammlungen der Stadt Stuttgart und dem württemberg-badischen Kultministerium, angekauft, Bundespräsident Prof. Dr. Heuss hatte Kurt Weinhold eine Ehrengabe übersandt; wie er schreibt, „in Würdigung Ihrer Verdienste in der kulturellen Arbeit für unser Vaterland“.

Beim Ueberholen schwer verunglückt

Am Dienstagabend verunglückte ein auf dem Wimberg wohnhafter jüngerer Kradfahrer schwer, als er auf der Fahrt nach Calw mit hoher Geschwindigkeit einen ebenfalls die Altburger Straße hinabfahrenden Pkw überholen wollte. Er geriet dabei in Höhe der Einmündung des Alzenberger Weges auf den

Eltern, warnt Eure Kinder vor den Gefahren des Verkehrs!

dort befindlichen versenkten Schachtdeckel, verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und kam schließlich zu Fall. Mit schweren inneren Verletzungen und einem Schädelbasisbruch mußte er ins Kreiskrankenhaus Calw eingeliefert werden, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Kreisobstbauversammlung in Ebhausen

Der Kreisobst- und Gartenbauverein Calw fuhr am Sonntag, 26. Oktober, im Gasthaus zur „Traube“ in Ebhausen eine Kreisobstbauversammlung durch, die mit einer Obstausstellung verbunden ist. Die Tagesordnung sieht folgende Zeiteinteilung vor: 9.30 Uhr Eröffnung der Obstausstellung durch den stellvertretenden Vereinsvorsitzenden Mutz (Ebhausen); 11–13 Uhr Vorführung eines neuzeitlichen Düngegeräts für den Obstbau (beim Ortsausgang nach Monhardt); 13.30 Uhr Obstbauversammlung. Dabei hält Kreisobstbauinspektor Walz (Nagold) einen Kurzvortrag: „Warum muß sich der Obsterzeuger laufend durch Wort und Schrift über den Obstbau unterrichten?“ und Direktor Seitzer (Landesobstbauverband Stuttgart) referiert über das Thema: „Wie wird unser heimischer Obstbau markt- und konkurrenzfähig?“ Alle Obstbauinteressenten sind zu dieser wichtigen Veranstaltung herzlich eingeladen.

Gut besuchter Markt

Der gestern in der Kreisstadt abgehaltene Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt war trotz des unbeständigen Wetters gut besucht, vor allem von Seiten der ländlichen Bevölkerung, deren Interesse wieder vorwiegend dem Vieh- und Schweinemarkt galt. Hier waren zugeführt: 8 Kühe, 12 Kälber, 20 Rinder und 3 Ochsen sowie 210 Jungschweine. Die Preise lagen für Kühe zwischen 700 und 1000 DM, für Kälber bei etwa 400 DM je Stück und für Milchschweine bei 80 bis 90 DM je Paar.

Weitere Verfehlungen

Wie uns die Kriminalpolizei mitteilt, haben sich im Verlaufe der Ermittlungen gegen den früheren Bauingenieur der Kreisbaugenossenschaft Calw, Gerhard Thieme, nunmehr auch erhebliche Belastungsmomente gegen den früheren Geschäftsführer der Kreisbaugenossenschaft, Becher, wegen Verdachts der Untreue zu Nachteil der Genossenschaftsmitglieder ergeben, weshalb dieser am Dienstag dem zuständigen Haftrichter vorgeführt wurde. Über die Höhe der zu vermutenden Veruntreuungen müssen noch weitere Ermittlungen angestellt werden.

Landjugend, besuche deine Landwirtschaftsschule!

Wissen und Können entscheiden auch beim Bauern über den Erfolg der Arbeit

Am Montag, 3. November, öffnen die Landwirtschaftsschulen wieder ihre Tore für die bäuerliche Jugend. Damit tritt an jeden Bauernjungen, der Lust und Liebe zu seinem Beruf hat, der die ländliche Berufsschule oder die Fortbildungsschule besuchte und eine mindestens zweijährige praktische Tätigkeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb, auch dem elterlichen, nachweisen kann, die Frage heran: „Soll ich die Landwirtschaftsschule besuchen oder nicht?“ Diese Frage müßte eigentlich anders gestellt werden, nämlich: „Soll ich darauf verzichten, mir das geistige Rüstzeug, das theoretische Wissen zu verschaffen, ohne die heute ein landwirtschaftlicher Betrieb, und sei er noch so klein, nicht mehr geführt werden kann?“

Der gewaltige wirtschaftliche, soziale und politische Aufschwung des deutschen Handwerks ist nicht denkbar ohne gründliche Fachschulbildung eines jeden jungen Handwerkers! Dasselbe trifft auch für die Landwirtschaft zu, die nicht mehr auf der niederen Entwicklungsstufe wie vor 150 Jahren steht, wo Urahn und Urenkel das 2., 3., vielleicht auch das 4. Korn ernteten. Die ertragsarmen und widerstandsfähigen Landsorten und Rassen — bei Pflanze und Tier — ertrugen Hunger, mangelnde Pflege, zu späte Saat u. ä. verhältnismäßig gut. In der Folgezeit aber ging aus mancherlei Gründen eine stürmische Entwicklung in die hochintensive Wirtschaftsform vor sich, die heute jeder landwirtschaftliche Betrieb annehmen muß, wenn er rentabel wirtschaften will. Das alte wertvolle Wissen und Können der älteren Generation muß weitergeführt werden. Auch hier bedeutet

Stillstand Rückschritt! Der heutige landwirtschaftliche Betrieb steht im schärfsten Existenzkampf und muß jetzt und für die Zukunft wettbewerbsfähig erhalten bleiben, komme was da wolle! Die landwirtschaftliche Berufsschule setzt sich heute aus biologischen, chemischen, physikalischen und technischen Vorgängen zusammen. Dazu ist betriebswirtschaftliches, rechtskundliches, kaufmännisches und soziales Verstehen und Wissen notwendig. Ein Landwirt, der heute nicht in der Lage ist, mittels der neuesten Erkenntnisse aus Forschung und Lehre alle diese Vorgänge und Zusammenhänge auf seinem Hof in das richtige Verhältnis zueinander zu bringen, wird niemals rentabel wirtschaften können!

Unsere Böden müssen heute ein Vielfaches dessen leisten, was vor 150 Jahren von ihnen verlangt wurde, ohne sich auch nur einmal ausruhen zu können! Geringe Düngungs- oder Bearbeitungsfehler haben hohe Ertragsausfälle zur Folge. Fehler in der Fütterung hochgezüchteter Kühe führen zu einem wirtschaftlichen Mißerfolg! In der früheren primitiven Wirtschaftsform wirkten sich derartige Fehler lange nicht so gefährlich aus, wie in der heutigen hochentwickelten Landwirtschaft.

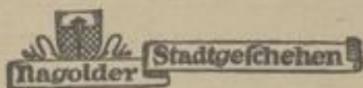
Es ist durchaus nicht immer der Preis, der ausschlaggebend ist! Auch und vor allem durch Tüchtigkeit und Wissen sind die Leistungen ganz erheblich zu steigern. Wer es versteht, unter bestimmten Voraussetzungen anstatt 40 Pfund/Ar Weizen 70 Pfund/Ar zu ernten oder von einer Kuh anstatt 2000 Liter im Jahr 4000 Liter zu melken, d. h. die Milcherzeugungskosten pro Liter um die Hälfte zu senken, kann sich heute in dem harten Existenz-

kampf der Landwirtschaft behaupten. Unsere heutige, moderne Landwirtschaft erfordert nun einmal derartige Kenntnisse, die durch eine intensive und umfassende Ausbildung auf einer Landwirtschaftsschule gewonnen werden können. Heute läßt sich kein Betrieb mehr ohne genügende gründliche Kenntnisse erfolgreich umtreiben! Der ungeschulte Landwirt dagegen wird von Zufälligkeiten abhängende und dementsprechend wechselnde und niedere Erträge haben und als Folge davon einen tieferen Lebensstandard als sein Nachbar, der eine gute, umfassende Berufsausbildung genossen hat.

Es gibt kaum einen Beruf, der so vielseitig und umfassend ist, wie der Beruf des Landwirts. Es gehören tausend Handfertigkeiten dazu, um Eisen, Steine und Holz, Maschinen, Tiere, Pflanzen und den Boden so zum Einsatz zu bringen, daß ein sinnvolles Ganzes entsteht! Kaum ein Beruf verlangt deshalb soviel handwerkliches Können wie der Bauernberuf. Und dann: Welche Ausdauer und Zähigkeit gehören dazu, immer wieder den Unbilden der Witterung zu trotzen und sie zu meistern, welche Geduld ist nötig, um die Erfolge des langsamen Wachstums, des endlichen Wirkens der Düngung, des endlos langsamen Heranwachsendens eines Obstbaumes abzuwarten oder um zu langersehnten Zuchterfolgen z. B. bei der Rindviehzucht zu kommen! Welche Anpassungsfähigkeit gehört dazu, durch Naturkatastrophen geschaffene neue Situationen zu meistern, eine katastrophale Dürreperiode zu überwinden oder einem unvorhergesehenen großen Schädlingsbefall tatkräftig zu begegnen! Das kann einer nur dann schaffen, wenn er geistig beweglich und aufnahmefähig ist und dem der Blick für die inneren Zusammenhänge alles Geschehens geschrärfert wurde, wie dies die Landwirtschaftsschule bei ihren Schülern tut.

Darüber hinaus aber ist die Landwirtschaftsschule eine Stätte, die die Pflege des Charakters und der Gemütskräfte auf ihre Fahne geschrieben hat. So wie die Alten heute noch stolz darauf sind, Bauern zu sein, so muß auch die Bauernjugend sich wieder zu ihrem Beruf und ihrer Aufgabe freudig bekennen. Die Bauernjugend darf nicht vergessen, daß trotz aller Industrien und freien Wirtschaft, trotz höherer Industrieelöhne und oft erdrückender Auslandsindustrie ein gesunder und starker Bauernstand in Notzeiten vielleicht die einzige und letzte Rettung für das ganze Volk ist. Der eigene Grund und Boden war, ist und bleibt die sicherste Quelle unseres täglichen Brotes. Wer wagt zu behaupten, daß diese Notzeiten vorbei sind? Wenn heute im ganzen Volke niemand anders als der Bauer selbst die ungeheure Bedeutung seines Berufes erkennt und aus dieser Erkenntnis heraus handelt, wird es ihm auch gelingen, sich zu behaupten und sich allen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten zum Trotz gegen kurzsichtige und verständnislose Kräftegruppen durchzusetzen. Eines dürfen wir nicht vergessen: Schlimmer als liegegebene, verunkrautete Ländereien, die kaum innerhalb von fünf Jahren wieder auf einen hohen Ertragsstand gebracht werden können, würde sich der Mangel an landwirtschaftlichem Nachwuchs auswirken, der nicht mehr ackern, säen und züchten kann und der nicht mehr imstande ist, der Scholle die Treue zu halten, wenn die Not ihn zu allem zwingt! Dann stünden wir vor einer tödlichen Gefahr, die niemand mehr bannen kann!

Deshalb ist es vor allem auch die Pflicht der Eltern, ihre Kinder anzuhalten, dem Bauernberuf treu zu bleiben und durch den Besuch der Landwirtschaftsschule ihr Wissen, Können und Wollen auf den höchsten Stand zu bringen und zu festigen. Dr. Leonhard



Wir gratulieren

Den 76. Geburtstag kann heute Herr Hermann Feucht (Schneidermeister), Herrenberger Straße 6, begehen. Wir übermitteln ihm unsere herzlichen Glückwünsche.

Morgen Gemeinderatssitzung

Der Gemeinderat hält am Freitag um 18 Uhr eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Bekanntgabe der Verhandlungen des Bauausschusses, 2. Verschiedenes. Der Bauausschuß befaßt sich in seiner Sitzung am Mittwoch eingehend mit der Frage des Ausbaus der Präparandenanstalt für die Oberschule.

Eine Schau der neuesten Modeschöpfungen. Das Bekleidungs- und Aussteuerhaus Chr. Schwarz K. G. veranstaltet in Verbindung mit einer Anzahl weiterer Firmen am kommenden



Foto Schwarzmeier Nagold

Roller im Nagolder Boxing

Samstag, den 11. Oktober, um 20 Uhr, im Traubensaal eine Modeschau, bei der sich die neue Herbst- und Wintermode vorstellen wird. Es ist ein netter und zugleich sehr praktischer Brauch, dem weiblichen Geschlecht „auf dem Laufsteig“ die Einfälle der Modeschöpfer führender Modehäuser und natürlich auch die kleidsame Alltagsmode für den mittleren wie für den schmalen Geldbeutel vorzuführen. Die Gesamtleitung der Schau liegt in den Händen des „Internationalen Modedienstes“ M. Rösch, Stuttgart; als Ansager und unterhaltsamer Plauderer zeichnet Erich Baudistel verantwortlich.

Man kann sich hier unverbindlich über alle einschlägigen Fragen des „Was ziehe ich an?“ unterrichten und vielleicht gleich seinen Weihnachtswunsch notieren. Es sind ja außerdem folgende Nagolder Fachgeschäfte beteiligt: G. Großmann (Pelze), H. Brintzinger (Hüte), L. Grüniger (Lederwaren), A. Heuser (Schmuck und Optik), Chr. Raaf (Schuhe), Gärtner Schuster (Blumenschmuck). Die für eine solche Veranstaltung benötigte Musik liefert Radio-Denz auf Schallplatten. Man sichere sich rechtzeitig Eintrittskarten bei Chr. Schwarz K. G., Bahnhofstraße, H. Brintzinger, Turmstraße, und Buchhandlung Wolf, Burgstraße.

Tagung der Textileinzelhändler

Im Gasthof zur „Linde“ tagte am Dienstag der Textileinzelhandelsverband für ganz Württemberg. Den Vorsitz führte Herr Reinhard Werner, der Vorsitzende des Kuratoriums für die Nagolder Fachschule.

Mitgliederversammlung des VdK

Am Samstag, dem 11. Oktober, um 20 Uhr, hält der VdK, Ortsgruppe Nagold, eine Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Adler“ ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist die Teilnahme aller Mitglieder erforderlich. Kreisvorsitzender O. Rudolph wird über aktuelle Fragen der Kriegsoffiziersversorgung sprechen.

Durchführung der „Woche des Berufs“

Nagold. Vor kurzem haben wir darüber berichtet, daß in Calw ein Bezirksarbeitsausschuß zur Durchführung der vom 2. bis 11. November stattfindenden „Woche des Berufs“ gebildet wurde. Den Vorsitz übernahm Geschäftsführer Krämer von der Nebenstelle der Industrie- und Handelskammer Rottweil, seine Stellvertreter sind Gewerkschaftssekretär Dagne und Geschäftsführer Wohlfahrt vom Kreisinnungsverband Calw. Wie in Calw, sollen auch in Nagold, Altensteig, Neuenbürg, Wildbad und Herrenalb Ortsausschüsse gebildet werden. Zu diesem Zweck fanden sich am Dienstagabend im Rathaus in Nagold Vertreter der Stadtverwaltung, der Berufsschulen, des Gewerbevereins, des Handwerks, der Landwirtschaft und des Arbeitsamts unter dem Vorsitz von Geschäftsführer Wohlfahrt, Calw, zusammen. Aber auch hier wußte man mit dieser doch sehr in der Luft hängenden Maßnahme zunächst wenig anzufangen. Das eigens hierfür gebildete Zentralbüro in Bonn hat Merkblätter herausgegeben und will die Finanzierung der Woche durch Abzeichen mit Handwerksymbolen, die in den Betrieben verkauft werden sollen, sicherstellen. Die Ab-

Ein erfolgreiches Gastspiel des Landestheaters

Nagold. Die erste Aufführung des Landestheaters Württemberg-Hohenzollern am Dienstagabend brachte mit einem vollbesetzten Haus (die Organisation der Nagolder Theatergemeinde hat sich bewährt) die Voraussetzung für ein gutes Gelingen. Wenn dann noch ein Stück wie Molières Meisterkomödie „Der Geizige“ über die Bretter geht, dann ist der Erfolg sicher. Moliere nimmt den Stoff seiner Stücke aus der römischen und italienischen Komödie, aber wie er die Figuren einsetzt, sie einheitlich zusammenfaßt, das ist bei ihm einmalig. Es ist wirklich so, daß das ganze Theater des Komischen bis in die jüngste Zeit von seinem Einfallsreichtum zehrt. Er übersetzt das Menschliche ins Theatralisch-Komische und schafft für eine im Mittelpunkt stehende Charakterfigur den Rahmen mit glänzend gehandhabten dramaturgischen Einzelmitteln.

Auch „Der Geizige“ stellt solch eine Charakterfigur, den verabscheuungswürdigen Geizhals, den fanatischen Anbeter des goldenen Kalbs, in den Mittelpunkt; dieser beherrscht das Spiel, alles andere ist nur Nebenfigur und Beiwerk. Freilich sprüht dieses Beiwerk von komischen Mißverständnissen und Verwechslungen und von handfesten Spässen. Der Geizige, eine Meisterleistung des Charakterdarstellers Hans-Walther Deppisch, der auch die Inszenierung besorgte, war wirklich die Zentralfigur, neben der alle andern ver-

blassen. Das ist vielleicht eine gewisse Schwäche des Stücks, die aber durch das flüssige Spiel, das sich nicht allzusehr in Einzelheiten verlor, glücklich überwunden wurde. In Spiel und Maske verkörperte er diesen innerlich verhärteten Geizhals, der zum Schrecken und Gespött der Familie wird und nur in dem Augenblick menschliche Züge zeigt, als er seinem gestohlenen Geld nachjammert. Hervorragend gestaltete er die Höhepunkte der Handlung wie die kleinen Details. Unter den übrigen Mitwirkenden (N. Gastel, Johanna Koczian, M. Noß, Rainer Wolffhardt, Rosemarie Fendel, Valeria Verden, H. Mey, W. Starz, W. Stoll, J. Liebsch, H. Johst, W. Johst) sah man einige neue Mitglieder des Tübinger Ensembles; sie alle haben sich dem beherrschenden Spiel des geizigen alten Mannes untergeordnet.

Es gab viel Beifall, schon mitten im Stück, was nicht wundernehmen kann. Freilich hat diese Komödie, wenn man es recht überlegt, trotz des „happy end“ einen tragischen Schluß: Es gibt keine Läuterung des Helden; Moliere zeigt die Wirkung des Geizes bis zur letzten Konsequenz. Dieser jämmerliche, der Geldgier verfallene Mann, der am Abend seines Lebens steht, achtet Glück, Ehre und Würde der eigenen Person für nichts, wenn er nur die gestohlene Kasse mit seinem Geld wieder in seinem Besitz hat.

Blick in die Gemeinden

Sozialversicherungsbeiträge für Geringverdiener

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Nagold macht folgendes bekannt:

Der Arbeitgeber ist auch nach dem neuen Gesetz berechtigt, die Hälfte der Sozialversicherungsbeiträge als Versichertenanteile den Beschäftigten am Lohn einzubehalten. Für „Geringverdiener“, soweit sie überhaupt versicherungspflichtig sind, d. h. für Beschäftigte, deren regelmäßiges Arbeitsentgelt 2,50 DM täglich, 15,— DM wöchentlich und 65,— DM monatlich nicht übersteigt, hat der Arbeitgeber die Beiträge zur Sozialversicherung und zwar in allen Versicherungsweigen ab 1.9.1952 allein zu tragen. Der Gesamtbeitrag für diese Versicherten (es handelt sich hauptsächlich um Lehrlinge) ist aus der Lohnabzugstabelle, die von der Allgem. Ortskrankenkasse zu beziehen ist, ersichtlich.

Leichtes Erdbeben

Gestern früh, kurz nach 6 Uhr, wurde auch in unserer Gegend ein leichter Erdstoß verspürt, wie wir aus zahlreichen Mitteilungen entnehmen. Irgendwelche Unfälle oder Schäden wurden nicht gemeldet.

Wir gratulieren

Mindersbach. Heute feiert Friedrich Lutz seinen 73. Geburtstag. Wir senden dem Jubilar herzliche Glückwünsche.

Walddorf. Heute vollendet Fräulein Martha Günzle ihr 71. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch.

Wildberg. Frau Karoline Weik begeht heute den 79. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche.

Sechzigerfeier

Simmersfeld. Zur Teilnahme an der 60er-Feier, die am Sonntag, dem 12. Oktober, um 13 Uhr, im „Hirsch“ in Simmersfeld abgehalten wird, ergeht Einladung an alle Angehörigen des Jahrgangs 1892 vom Kirchspiel Zwergenbergr, Simmersfeld, Überberg und Aichelberg.

Eintragung von Grunddienstbarkeiten

Haiterbach. Es wird darauf hingewiesen, daß bis zum 31. 12. 1952 sogenannte altrechtliche Grunddienstbarkeiten, d. h. Rechte von Grundeigentümern, die bisher im Grundbuch nicht eingetragen waren, durch entsprechende

Nachweise ins Grundbuch eingetragen werden müssen. Anträge sind beim Grundbuchamt zu stellen. Auskünfte erteilt der Bürgermeister. Grunddienstbarkeiten, wie Überfahrts- und Trepprechte, die bis zum 31. 12. 1952 im Grundbuch nicht eingetragen sind, können ab diesem Zeitpunkt nicht mehr geltend gemacht werden.

Innungsversammlung der Buchbinder

Im Hotel „Waldeck“ in Freudenstadt fand am Sonntag eine Tagung der Buchbinder-Innung für die Kreise Calw, Freudenstadt und Horb statt. Nach der Begrüßung durch Innungsoberrmeister Albert Lang, Freudenstadt, erstattete Geschäftsführer Huber den Kassenbericht. Dann folgte durch den Verbandsvorsitzenden Wochner, Mühlringen, ein interessanter Bericht über den 63. Verbandstag der Buchbinder in Neustadt. Bei den sätzungsmäßig notwendigen Neuwahlen wurde Innungsoberrmeister Lang einstimmig wiedergewählt und ihm sowie seinen Mitarbeitern zugleich der Dank der Innungsmitglieder ausgesprochen. In lebhafter Aussprache wurden Anfragen beantwortet und Anregungen aus der Praxis besprochen. Am Nachmittag unternahm die Teilnehmer mit ihren Angehörigen eine Schwarzwaldrundfahrt, die auch auf den Schilfkopf führte.

An unsere Leser

Unserer heutigen Ausgabe liegt der angekündigte Romansonderdruck „Die Tänzerin und die Krone“ bei. Wir hoffen, daß wir damit allen ein paar schöne Stunden bereiten.

Redaktion und Verlag

„Nagolder Anzeiger“, „Schwarzwald-Echo“

Das 30jährige Jubiläum des Posaunenchores

Grömbach. Der Posaunenchor Grömbach feierte am letzten Sonntag sein 30jähriges Bestehen. Wie oft in diesen 30 Jahren begleitete das Spiel des Chors ein Paar zum Traualtar und wie oft wurde ein Fest durch ihn bereichert! Aber auch an jedem offenen Grab erklang das Spiel der Posaunen.

So war es nicht verwunderlich, daß die ganze Dorfbevölkerung an diesem Fest Anteil nahm. Auch eine Anzahl auswärtiger Bläser unterstützte den Grömbacher Chor durch ihr Spiel. Viele schöne Weisen alter Choräle und Kirchenlieder erklangen an diesem Tag unter der Leitung von Pfarrer Speer. Eine besondere Freude war es für die Grömbacher, ihren ehemaligen Seelsorger, Pfarrer Gutscher, der mit seiner Gattin aus der Schweiz gekommen war, als Gäste begrüßen zu dürfen; war er doch der Gründer des Posaunenchores. Seine Festpredigt über Psalm 150 forderte zu vermehrtem Dank gegen Gott und gegen die Mitmenschen auf.

In der Gedächtnisfeier für die im letzten Weltkrieg gefallen sind und die in der Heimat verstorbenen Bläser bat Pfarrer Speer, den Toten dadurch Dank abzustatten, daß man dem Chor die Treue halte und auch für Zuwachs zorge. Er sprach von der Aufgabe und vom Sinn des Bläserdienstes und verlas sodann die Namen der Toten. Schmerzliche Erinnerungen wurden bei den Angehörigen wach. Pfarrer Gutscher berichtete von der Gründung des Posaunenchores und gedachte in Dankbarkeit des damaligen Methodistenpredigers Neuhäuser, der die Anregung zur Gründung gegeben hatte. Ferner sprach noch Pfarrer Volle, Wittlensweiler, der aus Grömbach gebürtig ist.

Zum Abschluß richtete Pfarrer Speer die Grüße der früheren Grömbacher Pfarrer aus



Wir gratulieren

Heute wird Herr Gottfried Roh 77 Jahre alt. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Gaben zur Altarschmückung

Am kommenden Sonntag ist Erntedankfest. Das Stadtpfarramt bittet um Gaben zur Ausschmückung des Altars.

Flugtag in Altensteig

Am 18. und 19. Oktober 1952 veranstaltet der Flugsportverein Altensteig unter Mitwirkung von Segelfliegergruppen aus Tübingen, Stuttgart, Wildberg und Holzgerlingen seinen 1. Flugtag.

Am 18. Oktober ist nachmittags von 15 bis 17 Uhr ein doppelseitiges Segelflugzeug vom Typ Mü E auf dem Altensteiger Marktplatz zur Besichtigung aufgestellt.

Am 19. Oktober wird von 11 bis 17 Uhr auf dem Spielberg Kapf geflogen. Das Fluggelände liegt an der alten Straße nach Spielberg oberhalb der Altensteiger Ziegelhütte. Es werden Hochstarts mit Motorwinde in ein- und doppelseitigen Segelflugzeugen gezeigt. Es besteht Gelegenheit, als Passagier im Doppelsitzer einen Rundflug über Altensteig, Egenhausen und Spielberg aufzuführen (DM 10.—). Ein Teil der Rundflüge wird durch Lotterielos verlost.

Der neu gegründete Flugsportverein Altensteig tritt mit dieser Veranstaltung zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Es sollen der Bevölkerung des ganzen oberen Nagoldtales die Schönheiten des Segelflugsportes vor Augen geführt und neue Mitglieder, Freunde und Gönner für den Flugsport gewonnen werden. Bei Regenwetter wird der Flugtag auf 26. Oktober verschoben. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Der Anfang wäre gemacht

Man kann nicht gerade sagen, daß sich der Motorsportclub angeschiedigt habe, mit seinem Arbeitsdienst dem Verein für Leibesübungen in Beziehung auf den Sportplatz den Rang abzulaufen. Idealismus und Einsatzwille für Belange der Gemeinschaft werden heute allenthalben klein geschrieben. Doch wäre einmal, wenn auch mit zunächst wenig Arbeitsdienstwilligen ein Anfang gemacht. Am nächsten Samstagnachmittag werden es aller Voraussicht nach mehr sein. Begonnen wurde mit der Aushebung des Grabens, der an der Straßenböschung zwischen den beiden Ausfahrten des Zeltplatzes entlang führt und in Jahrzehnten vollkommen zugewuchert ist. Mit der Tieferlegung des Grabens, der über einen Meter höher liegt als der Wasserspiegel der Nagold, soll bezweckt werden, daß der hintere Teil des Platzes entwässert wird, so daß sich eine Auffüllung oder Drainage erübrigt. Der Erfolg wird zeigen, ob man den richtigen Weg geht.

VEREINSANZEIGER

Liederkränz Altensteig: Donnerstag 20.30 Uhr beide Chöre.

VfL Altensteig, Turnabteilung: Heute kein Frauen- und Mädchenturnen.

VfL Altensteig, alle Abteilungen: Für Sonntag entfallen alle Übungsstunden. Die Turnhalle steht dem Liederkränz zur Verfügung.

Böfinger Chronik

Bödingen. Eine große Trauergemeinde gab am 2. Oktober der im 76. Lebensjahr verstorbenen Frau Anna Maria Schneider geb. Koch (Alt-Rappenburg) das letzte Geleit. Von den 6 Kindern aus ihrer Ehe mit Matthäus Schneider aus Egenhausen, der ihr vor 17 Jahren im Tod vorausgegangen ist, leben noch 3, die verheiratet sind. Im Haus der ältesten Tochter verbrachte sie noch einen schönen Lebensabend. Der Männergesangsverein sang vor dem Haus und am Grab die Trauerchöre.

Schulleiter Kränzlein hatte eine Elternversammlung einberufen, die als Vertreter der Elternschaft Frau Maria Heinzmann und Schreinermeister Georg Kübler in den Ortsschulrat wählte. Als Vertreter des Gemeinderats gehören ferner Adam Koch und Michael Koch dem Ortsschulrat an.

Bei stürkster Konkurrenz errang Matthäus Mast auf dem 3. Jägertag in Freudenstadt vor kurzem mit 80 Ringen den 3. Preis und damit den Ehrenpreis der Jägervereingung Freudenstadt. Der Ehrenpreis ist ein schön gearbeitetes Jagdhorn mit eingraviertem Widmung. Mast ist einer der Mitbegründer der hiesigen Schützenvereingung, die 1924 ins Leben gerufen wurde, und hat schon viele Preise, auch Gruppenpreise mit seinem Verein errungen. Er übte nach Ablegung der Jägerprüfung im Jahr 1940 als Jagdpächter das Waldhandwerk aus.

Neuweiler — Wurmberg
Hochzeits-Einladung
 Zu unserer am Samstag, den 11. Oktober 1952 im Gasthof und Metzgerei „Adler“ in Neuweiler stattfindenden
HOCHZEITS-FEIER
 laden wir freundlich ein
Hans Schanz Sohn des Johannes Schanz Landwirt, Neuweiler
Herla Hartmann Tochter des Gottlieb Hartmann (Eltern), Wurmberg
 Beginn um 15 Uhr.

Nur für Nagold!
Leihbücherei Wolf
 täglich Bücherausgabe
 Ältere, eheliche Rentnerin sucht einfach möbliertes
Zimmer
 gegen Miete im Haushalt, auch kochen und nähen.
 Angebote unter Nr. 759 an den „Nagolder Anzeiger“, Burgstr. 5

Heute
Metzelsuppe
Hotel Post Nagold
Geschäfts-Drucksachen
 liefert rasch und preiswert
 Buchdruckerei LAUK - Altensteig

Vorteilhaft kaufen
 werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. - Dann können Sie wählen. Mit einem gut abgefaßten Text - wir beraten Sie - erreichen Sie den größten Interessentenkreis
durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

AUS DEM HEIMATGEBIET

Der Sport am Sonntag

Fußball

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald

Altensteig — Baiersbronn
Im oberen Nagoldtal ist am kommenden Spieltag die Murgalef zu Gast. Altensteig hat damit eine Chance, sein Punktekonto weiter zu verbessern. Mit der am vergangenen Sonntag in Alpirsbach erreichten Punktteilung hat die Mannschaft ihr „Kommen“ erneut unter Beweis gestellt. Ein Altensteiger Heimerfolg sollte unter diesen Umständen sicher sein.

Emmingen — Dornhan
Emmingen hat am letzten Sonntag das „rote Licht“ übernehmen müssen. Die Mannschaft wird wohl versuchen, es so schnell wie möglich wieder los zu werden. Das bevorstehende Heimspiel gegen die nicht sonderlich starke Vertretung aus Dornhan sollte dieses Vorhaben begünstigen. Wenn nicht alles schief geht, kommt Emmingen zu einem vollen Erfolg.

Tumlingen — Nagold
Tumlingen hat sich im seitherigen Verlauf der Verbandsrunde überraschend gut gehalten. Nagold wird ein gutes Spiel liefern müssen, wenn die Punkte nicht verloren gehen sollen. Ein ausgeglichener Fußballkampf wird zu erwarten sein. Der Tumlinger Platzvorteil und eine leichte körperliche Überlegenheit der Platzherren werden dem besseren technischen Können der Gäste gegenüberstehen.

Horb — Lützenhardt
Pfalzgrafenweiler — Empfinger
Dornstetten — Freudenstadt
Alpirsbach — Mühlingen

A-Klasse, Gruppe Enztal

Calw — Langenalb
Auf dem Wimbeg stellt sich am Sonntag die Kampfmannschaft Langenalb vor, die spieltechnisch gesehen den Kreisstädtern unterlegen ist, sich jedoch nur nach härtestem Kampf geschlagen bekennen wird. Die Calwer müssen sich daher bei diesem, das systemlose und ungenaue Spiel vom vergangenen Sonntag nicht zu wiederholen, wenn eine Überraschung vermieden werden soll. Bei richtiger Einschätzung des Gegners ist für Calw mit einem knappen Erfolg zu rechnen.

Unterreichenbach — Arnbach
Sollten die Unterreichenbacher ihre letztsonntägliche Leistung wiederholen können, so hat Arnbach vermutlich in Unterreichenbach keine großen Möglichkeiten, da der gute Tabellenplatz der Gäste lediglich auf ihren zu kleinen Platz zurückzuführen ist. Im Angriff haben die Gäste den Einheimischen gegenüber vielleicht ein kleines Plus, doch dürfte bei einer scharfen Deckung auch dieser Vorteil ausgeschaltet sein. Es ist mit einem knappen Spiel zu rechnen, da die Nagoldtäger unbedingt die Punkte benötigen, um den Anschluß in der Tabelle nicht zu verlieren.

Conweiler — Neuenbürg
Wildbad — Feldrennach
Gräfenhausen — Waldrennach
Ottenhausen — Pfalzweiler

B-Klasse, Gruppe Nagoldtal

Bad Liebenzell — Haiberbach
Der Tabellenführer Bad Liebenzell sollte auf eigenem Gelände gegen Haiberbach im Vorteil sein, obwohl die Gäste sich bis jetzt sehr gut behauptet und schon für einige Überraschungen gesorgt haben. Die Ausgeglichenheit und die größere Routine der Badstädter müßte aber doch die Oberhand behalten.

Deckenpfronn — Walddorf
Die Deckenpfronner haben bis jetzt noch keinen vollen Punktgewinn zu verzeichnen und werden auch trotz ihres einsatzfreudigen Spiels gegen den in bester Spielverfassung sich befindlichen Tabellendritten kaum um eine erneute Niederlage herumkommen. Ein anderer Ausgang wäre eine große Überraschung.

Sulz a. E. — Oberschwandorf
Mit einer weiteren Heimmiederlage ist voraussichtlich beim Tabellenvierten Sulz zu rechnen, da die Gäste spielstark genug sein werden, die tapfer kämpfenden Sulzer, die besonders in der Abwehr einige Schwächen

aufweisen, durch ein konsequenteres Spiel entscheidend zu schlagen.

Gechingen — Stammheim
Obwohl die Stammheimer im vergangenen Spiel mit einer guten Mannschaftsleistung aufwarteten, haben sie vermutlich in Gechingen keine Chance, da der Tabellenzweite doch über den weit schußkräftigeren Angriff verfügt und das eigene Gelände für sich hat. Lediglich eine Stammheimer Energieleistung früherer Zeiten könnte die Vorhersage durchkreuzen.

Effringen — Althengstett
In dieser Begegnung haben beide Mannschaften, die etwas von ihrer früheren Schlagkraft eingebüßt haben, gleiche Chancen. Die Althengstetter haben nicht mehr den schußfreudigen Angriff zur Stelle, während die Einheimischen nicht mehr über die schlag-sichere Abwehr verfügen. Obwohl der Platzvorteil für Effringen spricht, ist der Ausgang völlig offen.

Wildberg — Altburg
Auch in Wildberg sind sich die Partner, sofern die Altburger mit ihrer stärksten Elf antreten, ebenbürtig, da die Gäste das spielerische Plus, der Platzherren durch Einsatz ausgleichlicher Verstärker. Eine Punktteilung ist daher nicht ausgeschlossen.

C-Klasse, Gruppe I

Ueberberg — Spielberg
Rotfelden — Egenhausen
Göttlingen — Schönbbrunn
Neubulach — Ettmannsweiler

Der Ausgang der Begegnung in Ueberberg ist vollkommen offen. Die beiden Mannschaften sind sich ebenbürtig. — In Rotfelden stehen sich die beiden Spitzenmannschaften der Gruppe gegenüber. Rotfelden hat mit diesem Heimspiel die Gelegenheit, zum Tabellenersten aufzurücken. — Auch Göttlingen bietet sich bei diesem Heimspiel eine günstige Gelegenheit, seine Position zu verbessern. — Neubulach sollte, mit dem Tabellenletzten zu Gast, zum ersten Sieg in dieser Runde kommen.

C-Klasse, Gruppe II

Die Gruppe hat am nächsten Sonntag spiel-frei.

Handball

Kreisklasse I, Nagold

Nagold — Ebhausen
Die Platzherren Nagold empfangen am Sonntag den alten Rivalen Ebhausen. Der Vorjahrsmeister hat seine Mannschaft verjüngt und konnte in dieser Runde noch mit keinen großen Erfolgen aufwarten. Dagegen liegt Nagold in der Spitzengruppe der Tabelle und macht sich vielleicht Hoffnungen auf den Herbstmeister.

Calw — Simmersfeld
Die Kreisstädter kämpfen gegen die Elf aus Simmersfeld. Beide Mannschaften liegen fast gleichwertig im Rennen und es wird daher ein ausgeglichenes Treffen zu erwarten sein. Nach seinem letztsonntäglichen Unentschieden gegen das starke Hirsau dürfte Calw mit seinem Platzvorteil vielleicht etwas mehr Aussichten auf den Sieg haben.

Hirsau — Haiberbach
Der Tabellenletzte Haiberbach muß nach Hirsau und wird dabei versuchen, zu weiteren Punkten zu kommen. Andererseits wird Hirsau alles daran setzen, durch einen Sieg über Haiberbach wieder den Anschluß an die Spitzengruppe zu finden. Bei einem Sieg der Gäste wäre vielleicht für diese eine Verbesserung in der Tabelle möglich, doch dürften der Platzvorteil und die Spielweise der Platzherren dies wahrscheinlich nicht zulassen.

Oeschelbronn — Altensteig
Der Tabellenführer hat am Sonntag die Möglichkeit, zu weiteren Punkten zu gelangen, wenn es ihm gelingt, mit einer annehmbaren Tagesform dieses Spiel zu bestreiten. Die Gäste dagegen müssen versuchen, bereits in der ersten Halbzeit einen größeren Torvorsprung herauszuspielen, denn Oeschelbronn konnte bis jetzt immer in ihrer starken zweiten Halbzeit die Spiele gewinnen. Den größeren Vorteil haben zweifellos die Platzherren.

Spielfrei: Aitingen und Bondorf

Tabellenstand nach dem 9. Spieltag

Oeschelbronn	6	5	1	—	61:36	11:1
Nagold	6	5	1	—	58:37	11:1
Altingen	6	5	—	1	57:46	10:2
Bondorf	6	5	—	3	90:64	10:6
Hirsau	6	3	1	2	49:48	7:5
Ebhausen	7	3	—	4	53:55	6:8
Calw	7	1	1	5	43:69	3:11
Simmersfeld	5	1	—	4	38:51	2:8
Altensteig	6	1	—	5	38:62	2:10
Haiberbach	7	1	—	6	45:64	2:12

Ausgezeichnete Boxveranstaltung in Nagold

Germania Stuttgart — Sp. V. Neckarsulm 9:9

Die zahlreichen Boxsportanhänger aus Nagold waren am vergangenen Sonntag im Saalbau zur „Traube“ Zeuge von ganz hervorragenden Kämpfen zwischen NSU und Germania Stuttgart. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Bezirksportwart Fritz Hahner gab es in Anwesenheit von Kreissportarzt Dr. Lehr und dem Vorsitzenden des VfL Nagold, Dilger, im ersten Kampf des Abends im Fliegengewicht zwischen dem 2. Deutschen Meister Korschewski und Steiner gleich die richtige Stimmung. Der NSUler war in bestechender Form und setzte den Germanen schon in der ersten Runde zweimal auf die Bretter. Die zweite Runde sah dann das Ende. Sieger durch ko. in der zweiten Runde: Korschewski.

Eine ausgezeichnete Leistung gab es im Bantamgewicht zwischen Neumann und Riemer. Die anfänglichen Vorteile von Riemer holte der Neckarsulmer in der Schlussrunde auf. Der Kampf endete unentschieden. — Meister Müller hatte in dem jungen Kaiser einen harten und tapferen Gegner. Zwei Runden sah man den NSUler im Angriff, erst in der Schlussrunde ging der Germane aus sich heraus, Sieger nach Punkten Müller. — Zwischen dem Rechtsausleger König (NSU) und dem Germanen Wendel entwickelte sich von Runde zu Runde eine immer härtere Auseinandersetzung. Sieger nach Punkten Wendel.

Eine technisch hervorragende Leistung sah man im Halbweltergewicht zwischen dem Neckarsulmer Stutz und dem Germanen Kistner. Der NSU-Mann zog gleich mit gut- und hartnäckigen Linken und rechten Geraden in Front, konnte aber keine Wirkung erzielen. In der zweiten Runde drehte der Germane den Speiß um, setzte mit guten linken Geraden und eisenhart geschlagenen Rechten den Neckarsulmer auf die Bretter. Sieger durch ko. Kistner. — Der zweite Deutsche Meister im Weltergewicht, Rienhardt (NSU),

ließ dem tapferen Germanen Binder, welcher für den erkrankten Lieb eingesprungen ist, keine Siegesaussichten. Sieger durch Aufgabe Rienhardt. — Im Halbmittelgewicht zwischen Schillinger (NSU) und Hühnel (Germania) gab es eine Schlacht auf Biegen und Brechen. Der Germane konnte den Neckarsulmer zwei Runden mit guten Konterschlägen, welche aus allen Lagen gelandet wurden, abfangen; die Schlussrunde sah dann den NSU-Mann leicht in Front. Mit geringen Vorteilen für Hühnel endete der Kampf unentschieden.

Der mit großer Spannung erwartete Nagolder Roller hat die in ihm gesetzten Erwartungen erfüllt. Die Frage in unserer Vorschau, ob er den vor 25 Jahren errungenen Erfolg von Hahner wiederholen kann, hat er mit einem ko.-Sieg beantwortet. Der technisch sehr gute Neckarsulmer Zürn war für Roller der richtige Prüfstein. Nach anfänglichen Vorteilen für den Germanen spielte der NSU-Mann seine Schnelligkeit und Technik aus. Die zweite Runde sah Roller mit harten Schlagserien im Angriff. Plötzlich ging Zürn nach einem schweren Schlagabtausch zu Boden (rechter Haken an die Halsschlagader) und mußte sich auszuhalten lassen. Sieder durch ko. in der zweiten Runde Roller. — Der Schlussskampf im Schwergewicht zwischen Kreuzmann (NSU) und dem schlagstarken Ex-Backkämpfer Kappel, welcher am Sonntag zum erstenmal für Germania Stuttgart „Arbeitsfähig“ war, stand im Zeichen großer Schlagkraft. Keinem gelang aber ein Volltreffer, so endete dieser Schlussskampf nach wechselvollen Erfolgen unentschieden.

Damit endete der Freundschaftskampf zwischen Neckarsulm und Stuttgart unentschieden (9:9). Die vielen Zuschauer äußerten ihre Befriedigung über die mustergültige Organisation und werden es begrüßen, wenn sie öfters auch in Nagold spannende Kämpfe guter Boxer im Ring zu sehen bekommen.

Tabellenstand der A-Klasse, Gruppe Nagold

		Spiele	Tore	Punkte
Freudenstadt	9	31:7	15:3	
Nagold	8	27:9	14:2	
Tumlingen	8	22:12	11:5	
Empfinger	7	14:7	10:4	
Lützenhardt	8	23:13	10:6	
Baiersbronn	9	16:11	9:9	
Pfalzgrafenweiler	9	18:21	8:10	
Horb	8	19:18	7:9	
Altensteig	8	17:19	7:9	
Alpirsbach	8	22:34	7:9	
Dornhan	9	9:17	6:12	
Mühlingen	8	12:20	5:11	
Dornstetten	8	13:30	4:12	
Emmingen	9	14:39	3:15	

Tabellenstand der A-Klasse Enztal

Pfalzweiler	7	5	2	—	18:5	12:2
Gräfenhausen	7	5	—	2	20:13	10:4
Neuenbürg	7	4	1	2	23:13	9:5
Arnbad	7	3	2	2	13:10	8:6
Wildbad	7	3	2	2	16:14	8:6
Feldrennach	6	3	1	2	14:7	7:5
Engelsbrand	8	3	1	4	14:19	7:9
Calw	6	3	—	3	13:16	6:6
Waldrennach	7	3	—	4	7:13	6:8
Ottenhausen	6	2	1	3	14:19	5:7
Langenalb	7	1	3	3	12:15	5:9
Conweiler	8	2	1	5	5:10	5:11
Unterreichenbach	7	—	2	5	10:23	2:12

Tabellenstand der B-Klasse, Gruppe Nagold

		Spiele	Tore	Punkte
Bad Liebenzell	6	14:3	11:1	
Gechingen	5	24:9	9:1	
Walldorf	5	13:8	8:2	
Althengstett	6	13:9	8:4	
Wildberg	5	16:10	6:4	
Beihingen	6	14:14	6:6	
Effringen	5	14:11	5:5	
Haiberbach	4	16:11	5:3	
Oberschwandorf	6	18:16	5:7	
Stammheim	6	13:11	4:8	
Altburg	6	11:16	4:8	
Deckenpfronn	6	4:24	1:11	
Sulz a. E.	6	8:36	0:12	

Tabellenstand der B-Klasse Enztal

Schwann	5	4	—	1	16:3	8:2
Rotensol	5	4	—	1	22:6	8:2
Bieselsberg	5	3	—	2	7:7	6:4
Grunbach	5	3	—	2	11:14	6:4
Neusatz	5	2	1	2	10:10	5:5
Höfen	4	2	—	2	10:10	4:4
Langenbrand	5	1	2	2	7:8	4:6
Schönbbrunn	4	1	1	2	3:7	3:5
Sprollenhau	5	1	1	3	12:18	3:7
Döbel	5	—	1	4	7:22	1:9
Calmbach II	5	1	1	3	12:18	

Tabellenstand der C-Klasse, Gruppe I

		Spiele	Tore	Punkte
Egenhausen	4	27:8	8:0	
Rotfelden	4	17:8	6:2	
Spielberg	4	20:7	5:3	
Göttlingen	4	12:9	5:3	
Ueberberg	5	12:12	5:5	
Schönbbrunn	4	9:16	3:5	
Neubulach	4	8:17	1:7	
Ettmannsweiler	5	4:32	1:9	

Auf Jahre hinter Schloß und Riegel

Wir berichteten im April dieses Jahres von der Verfolgung dreier Autobahnräuber, die, nachdem sie den Polizeiposten in Kuppingen niedergeschlagen hatten, im Gärtringer Wald gestellt und nach einem Feuergefecht dingfest gemacht werden konnten. Die drei Banditen, die aus Dortmund stammen, wurden nun in der vergangenen Woche von der Großen Strafkammer des Landgerichts Stuttgart zu Gefängnisstrafen zwischen 4 Jahren, 9 Monaten und 5 1/2 Jahren verurteilt. Der Staatsanwalt hatte Zuchthausstrafen bis zu 8 Jahren beantragt.

„Bei einem Glasmaler“

Das alte Kunsthandwerk des Glasmalers hat gegen Ende des letzten und zu Beginn unseres Jahrhunderts viel von seiner Bedeutung und auch viel von seinen alten Handwerkstraditionen eingebüßt. Erst im zweiten Viertel unseres Jahrhunderts haben sich Künstler und Handwerker zusammengefunden, um der uralten Kunst des farbigen Transparenthildes neue Auftriebe zu geben. Die Südwestdeutsche Heimatpost besucht in Rottweil eine Glasmalerwerkstätte und schildert die Arbeit der Künstler mit den feinstempfindenden Augen und den kunstverständigen Händen. (Süddeutscher Rundfunk, Freitag, 17.40 Uhr).

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 11. Okt. im Saalbau Rentschler in Altburg stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.
Hermann Weik
Altburg
Ilse Hoffmann
Würsbach
Kirchgang 13 Uhr in Altburg.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 11. Oktober 1932 im Gasthaus „Hirsch“ in Dachtel stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.
Alfred Breitling
Dachtel
Gertrud Großhans
Ottenbronn
Kirchgang 13³⁰ in Dachtel.

Auto-Verleih
VW-Export
Auto-Schmid, Calw, Ruf 211

Guterhaltenen
Zwillingsportwagen
zu verkaufen.
es of Neuberger, Calw, Lederstr. 9.

Zwei neuwertige
Bettstellen
zu verkaufen. Von wem, sagt die Gesch.-Stelle des Calwer Tagblattes.

12-15 Ztr. Mostobst
tauscht gegen Heu. Wer, sagt die Gesch.-Stelle des Calwer Tagblattes.

Calw, den 7. Oktober 1932

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager

Adolf Raich

stud. math.

Im Alter von 31 Jahren zu sich zu rufen. Wir beugen uns unter seinem Ratschluß.

Adolf Raich mit Angehörigen

Beerdigung Freitag 13.30 Uhr

Zwei guterhaltene
Transportfässer
je 600 l sowie ein ovales
Faß
225 l haltend sind preiswert ab
Frau A. Volz, Calw, Bahnhofstr. 46

Das einzige Mittel

den flauen Geschäftsgang zu beheben, ist die Anzeige in der Zeitung, denn Sie regen dadurch nicht nur Ihre alte Kundschaft zum Besuch Ihres Geschäftes an, sondern Sie werben sich dadurch stetig neue



Ich brauche weniger Wachs!
Geponzerte Böden halten mehr aus.
Panzer
EDEL-HARTWACHS
Nur im Fachgeschäft

Calw: Eugen Dreß, Marktplatz
Bad Liebenzell:
Drogerie Wimperich, Inh. K. JB